Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 8. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 104. **Magdeburg, Dienstag, den 6. Mai 1902.** **13. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Excellenz Rougon“.

An die Gewehre!

In einem Jahre finden **die nächsten Reichstagswahlen** statt. Im Juni 1903 ist das Mandat des jetzigen Reichstages abgelaufen. Dann müssen spätestens die Neuwahlen stattfinden, falls nicht die Unklarheit und Verworrenheit der politischen Situation, besonders der weitere Verlauf der Zolltarifverhandlungen, noch vorher zu einer **Auflösung des Reichstags** führt.

Zwar schien im Verlauf der letzten vier Jahre mehr als einmal eine Reichstagsauflösung noch unvermeidlicher als heute. Aber wenn dieses radikale Mittel von der Regierung nicht benutzt wurde, so hielten sie davon hauptsächlich dieselben Gründe ab, die seiner Zeit zur Verlängerung der Legislaturperiode führten: man wollte die stets der Opposition zu gute kommende Aufregung der Wahlcampagne vermeiden.

Dieser wichtige Grund zur Verhinderung einer Auflösung des Reichstages liegt jetzt nicht mehr vor. Ob die Wahlen im Juni 1903 oder schon im Herbst 1902 stattfinden, das ist von keinem großen Unterschied. Sollte deshalb Graf Bülow im Herbst oder Winter es für vorteilhaft halten, den gordischen Knoten der zollpolitischen Verwirrung durch einen kühnen Schnitt in Gestalt einer Reichstagsauflösung zu zerhauen, so werden ihn daran jedenfalls nicht mehr die sonstigen gegen die Auflösung sprechenden „diplomatischen“ Gründe hindern.

Aber wenn man es auch für ausgeschlossen halten sollte, daß die Reichstagsneuwahlen vor dem Juni des nächsten Jahres stattfinden, so ist doch selbst für diesen Fall keine Zeit mehr zu verlieren. **Es ist notwendig, die Vorbereitungen für den nächsten Wahlfeldzug nunmehr ungesäumt in die Hand zu nehmen!**

Man braucht uns nicht erst darauf hinzuweisen, daß die Sozialdemokratie stets gerüstet ist. Wir wissen, daß eine Partei wie die unsrige, die stets im Kampfe steht und von allen Seiten von Feinden umlagert ist, keinen Augenblick die Waffe aus der Hand legen darf, daß jedenfalls ihre Posten und Schildwachen stets in tadellosem Zustande sein müssen. Wir wissen auch, daß wir in dieser gleichsam latenten Kriegsbereitschaft allen anderen Parteien weit voraus sind und darum auch einer etwa am morgigen Tage erfolgenden Reichstagsauflösung getrost entgegensehen können.

Aber wenn wir in der eigentlichen Wahlschlacht so bestehen wollen, wie es der Zweck unserer Partei und ihre Traditionen verlangen dürfen, so können wir uns an unserer latenten Kampfbereitschaft nicht genügen lassen, wir müssen **die Massen**, die sich zwischen den Wahlen leider einer ebenso bedauerlichen wie schwer vermeidlichen Indolenz hingeben, **alarmieren, aufrütteln und für den Wahlkampf einexerzieren.**

Als nächste Pflicht, für die es schon eher zu spät als zu früh ist, tritt an jeden Wahlkreis die Aufgabe heran, so viel **Gelder aufzubringen**, wie sie der Wahlkampf erfordert. Ohne Geld ist kein Krieg zu führen. Wer die meisten Thaler im Sacke hat, das wußte bekanntlich auch der im Kriegführen sehr erfahrene „alte Fritz“, hat die meisten Aussichten auf den Sieg. Da die „Thaler“ aber nicht plötzlich irgend wo wachsen, sondern — zumal bei einer Arbeiterpartei — pfennigweise aufgebracht werden müssen, so muß frühzeitig mit dem **Sammeln für den Wahlfonds** begonnen werden. Jede Zusammenkunft von Genossen, jedes Vergnügen, jeder Ausflug muß benutzt werden, um die Groschen für den Wahlfonds locker zu machen. Hier können besonders auch die vielen Vergnügungs-, Musik- und Skatvereine, die sich gern ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung rühmen, beweisen, daß diese Behauptung mehr wie Heuchelei ist. Die Gelder, die sonst in die Vergnügungskasse wandern, müssen mindestens im letzten Jahre vor der Wahl dem Wahlfonds überwiesen werden.

Eine weitere notwendige Aufgabe der Wahlkreise angesichts der bevorstehenden Neuwahlen ist die rechtzeitige **Nomination der Kandidaten.** Auch in dieser Beziehung wird oft bis auf die letzte Minute gewartet. Wenn wir auch auf die persönliche Seite grundsätzlich weniger Wert legen wie bürgerliche Parteien, so dürfen wir doch auch nicht die Bedeutung unterschätzen, die die rechtzeitige und glückliche Aufstellung eines geeigneten Kandidaten für den Ausgang der Wahl besitzt. Die breiteren Kreise der Wähler zumal wollen den Kandidaten gesehen und gehört haben. Das läßt sich aber bei ausgedehnteren, besonders bei ländlichen Wahlkreisen nicht in einigen Wochen durchführen. Monatelang vorher muß der Kandidat möglichst allsonntäglich seinen Wahlkreis bald an dieser, bald an jener Stelle aufsuchen können; auch muß sein Name rechtzeitig durch Flugblätter allen Wählern bekannt gemacht sein. Also wo in einem Wahlkreise unseres Verbreitungsbezirks über die Frage der Kandidatur noch nicht entschieden ist, sorge man dafür, daß dies bald geschieht.

Sodann gilt es, die Zügel der **Partei-Organisation** in den einzelnen Wahlkreisen straffer anzuziehen als bisher. Die Verbindungen mit den entfernteren Ortschaften, die in der langen Zwischenzeit oft eingeschlafen oder gelockert sind, müssen wieder hergestellt werden. Häufig ist eine langjährige Vertrauensperson inzwischen verstorben; man sehe sich rechtzeitig nach Ersatz um, denn von einer geschickten Persönlichkeit hängt in kleinen Orten oft alles ab; verläßt sie aus irgend einem Grunde den Ort, fällt oft genug die ganze junge Bewegung wieder in sich zusammen.

Ferner muß die **Agitation** von jetzt ab lebhafter, intensiver betrieben werden. Flugblatt-Verbreitungen, die leider neuerdings wegen der größeren Verbreitung der periodischen Presse in den größeren Orten in ihrer agitatorischen Bedeutung sehr unterschätzt werden, müssen jetzt mehr zu ihrem Rechte kommen. Aber die Verbreitungen haben nur Zweck, wenn sie gut vorbereitet sind, so daß jede Ortschaft mit der genügenden Zahl Flugblätter belegt wird. Hier können besonders die sozialdemokratischen Radfahrervereine eine Mission erfüllen. Sie mögen ihre Mitglieder, besonders ihre jugendlichen, schulen in Bezug auf die Verbreitung von Flugblättern, und dann muß es ihnen eine Ehre sein, die am entferntesten gelegenen Gegenden der Wahlkreise für die Verbreitung zu erhalten. Auch Arbeitergesangvereine können mithelfen. Wenn sie in Verbindung mit der Parteiorganisation Sonntags von Zeit zu Zeit Ausflüge in die Dörfer der Umgegend machen, so ziehen sie leicht durch ihren Gesang und durch ihr frisches, fröhliches Gebahren die spröden Dorfbewohner an. Hat man diese aber erst neben sich im Gespräch, so ergiebt sich das weitere von selbst. Aehnlich können auch Arbeiter-Turnvereine vorgehen.

Der Mittel giebt es viele. Wir wollten nur auf einige der nächstliegenden hingewiesen haben. Weise man unsere Mahnung nicht zurück mit dem bequemen Einwand, daß ja noch Zeit genug sei. **Es ist keine Zeit mehr zu verlieren.** Nur noch ein Sommer, an dem wir aufs Land gehen können, liegt vor uns; ihn müssen wir ausnützen.

Ein altes lateinisches Sprichwort sagt: si vis pacem para bellum, wenn du den Frieden willst, bereite dich auf den Krieg vor. Wir halten diese Parole für den Verkehr der Völker gewiß nicht für richtig. Richtig ist aber, wenn wir sie umändern in: si vis victoriam para bellum, wenn du den Sieg willst, bereite dich auf den Krieg vor.

Nun wohl! **Wir wollen den Sieg der Sozialdemokratie** bei den nächsten Reichstagswahlen; wir wollen durch ein gewaltiges Pronunciamento des deutschen Volkes der heutigen Regierung beweisen, daß die breiten Massen **nichts von der Brotwucherpolitik und von der neumodischen Weltpolitik, nichts vom Militarismus und vom Marinismus** wissen wollen.

Dann aber gilt es für uns, rechtzeitig die Wahlschlacht vorbereiten.

Darum: an die Gewehre! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Mai 1902.

Aus dem Reichstage.

bg. **Berlin,** 3. Mai. Der Reichstag erledigte am Sonnabend die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, der den fliegenden Gerichtsstand der Presse beseitigen soll. Unsere Fraktion stimmte den Erklärungen unserer Redner in der zweiten Beratung entsprechend gegen den Entwurf. Gleichfalls ablehnend verhielten wir uns gegen das Servistarif-Gesetz, das auch in dritter Lesung angenommen wurde. Dann wurde die erste und zweite Lesung eines Entwurfs vorgenommen, der die Militärdienstleistung der außerhalb Europas wohnenden Reichsangehörigen in der Schutztruppe regelt.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(25. Fortsetzung.)

Die gute Majorin zeigte ihnen von ihren Schätzen an alten Schmucksachen, seidenen Brusttüchlein, gestickten Häubchen und dergleichen, so viel sie unten im Zimmer zur Hand hatte, und fand kein Ende in der Beschreibung der reichen Kostümschätze, die an acht langen Riegelgalerien auf dem Boden aufgespeichert waren. Der minnige, finnige Jüngling beschäftigte sich inzwischen damit, die hübschen, großen Mädchen abwechselnd verliebt anzuschauen und zur Probe mit allerlei buntem Kram zu schmücken. Für einen Sekundaner, der er war, betrug er sich wirklich sehr frei und gewandt.

Im Laufe des lebhaften Hin und Hers der Unterhaltung fragte Kathi die Majorin, wer denn die Dame sei, die ihr das gefährliche Wort „Erbschleicherinnen“ eingeblasen habe?

„Ach, das war die Eveline Rohr,“ versetzte Frau von Goldacker, „die Tochter des verstorbenen Superintendenten. Ein gräßliches Frauenzimmer! Sie doziert hier Kunstgeschichte an verschiedenen Dameninstituten. Die wollte Euch bloß was anhängen, weil die Lizzi die ganze Nacht mit den Füßen auf ihr 'rumgetrampelt hätte. Geschieht ihr ganz recht. Alte, eklige spinöse Jungfer! Laßt Euch darum keine grauen Haare wachsen.“

„Ja, aber d' Tante Ida hat schon g'spitzt, wie s' dees gestern g'hört hat,“ sagte Kathi, die Stirne in sorgenvolle Falten legend. „Jetzt traut s' uns erst recht nix Gut's mehr zu.“

„Ach Gott, Ihr armen Kinder!“ rief die Majorin. „Da hab' ich wohl recht was Dummes angerichtet? Uebrigens, da fällt mir was ein: laßt Euch vor dem Herrn Vogel warnen. Der ist gewiß auf die Nachricht von Eurer Ankunft gleich hergekommen, um zu sehen, was Ihr für Menschenkinder seid und ob Ihr ihm nicht etwa gefährlich werden könntet. Denn der spekuliert selbst auf die fette Erbschaft. Das väterliche Geschäft hat er durch seine Dummheit beinahe ruiniert, und seine Versuche, sich durch eine reiche Heirat wieder aufzuhelfen, sind alle fehlgeschlagen. Dreimal hat er sich schon auf eigene Faust verlobt, aber dann hat's seine Schwester immer wieder rückgängig gemacht, weil ihr keine reich und fein genug für den kostbaren Emmerich war. Sie hat auch schon mehrmals Partien für ihn vermitteln wollen, aber da haben immer die Damen gedankt, wenn sie ihn kennen lernten. Wenn der etwa merkt, daß Ihr bei dem Onkel einen Stein im Brett habt, dann könnt Ihr Euch nur in acht nehmen. An Eurer Stelle würde ich mich jetzt erst recht aufs Erbschleichen verlegen. Euer Onkel ist sehr zugänglich für Schmeichelei und ins Herz der Tante führt am Ende auch ein Weg — via Joli nämlich.“

„O mei, da is g'fehlt!“ kicherte Lizzi. „Dees Dreckerl hat mi schon durchschaut. Da giebt's nix mehr!“

In diesem Augenblick hub eine altertümliche Pendule, auf der unten der Tod mit Sense und Stundenglas und oben ein Genius mit der Fackel in Bronze angebracht war, zum Schlagen aus.

„Jesses, schon halb zwölf!“ rief Lizzi. „O mei, wie die Zeit vergeht! Da müss'n mer mach'n, daß mer weiterkommen.“ Und mit merkwürdiger Unruhe drängte sie zum Aufbruch, that rasch die Sachen von sich, mit denen Rudi sie geschmückt hatte, zog hastig ihren Mantel an und trieb die ganz verwundert dreinschauende Kathi unter lebhaftem Augenzwinkern zur Eile an. —

„Je, was hast denn nur, Lizzi?“ fragte Kathi, als sie fünf Minuten später wieder auf der Straße standen. „Wir haben doch nix zu versäumen?“

„Weißt, die Luft war so schlecht da drin,“ erwiderte Lizzi seltsam verlegen, ohne die Schwester anzusehen. „Komm, geh'n mer noch a bissel spaziern in Tiergarten. Mir sin schon lang nimmer richtig g'laufen.“ Und damit schob sie ihren Arm unter den der Schwester und zog sie, weit ausschreitend mit sich fort.

Als sie in der Tiergartenstraße angekommen waren, machte Lizzi unschlüssig Halt, und dann fragte sie ein vorübergehendes Dienstmädchen um den Weg nach dem großen Stern. Dann beschleunigte sie, die bezeichnete Richtung einschlagend, das Tempo noch mehr.

Kathi vermochte kaum mit ihr Schritt zu halten. Nach wenigen Minuten schon blieb sie ganz außer Atem stehen und keuchte: „I glaub', Du bist narrisch, Mädel. Was is denn dees für a Vergnügen, bei dem Wetter umanander z'rennen wie b'sessen!?“

Lizzi blieb stehen und drückte ihre Hand aufs Herz. „U je, i bin so aufg'regt!“ sagte sie leise. „Ich bitt' Dich, Katherl, schau amal auf Dei' Uhr.“

„Ja, was hast denn? Fünf Minuten auf zwölfe is.“

„Fünf Minuten auf zwölfe?!“ rief Lizzi und griff sich mit beiden Händen an den Kopf.

Es war jetzt ganz einsam um sie her. Der Schnee wirbelte in immer dichteren Flocken herunter, und so oft ein Windstoß durch das entlaubte Gezweig fuhr, schüttelte er nasse, kalte Schauer auf den durchweichten Weg herab. Die Sonne war nur noch als blasser, fahlgelber Fleck hinter dem dichten Nebelschleier zu erkennen. Lizzi setzte sich langsam wieder in Bewegung und schritt voraus, ohne sich nach Kathi umzusehen. Aber schon nach wenigen Sekunden blieb sie stehen, lauschte mit der Hand am Ohr hinaus und sagte, als Kathi sie einholte: „Du, i mein', i hätt's zwölfe schlagen hör'n.“ Sie war ganz blaß geworden und ihre Brust wogte heftig auf und nieder.

Da packte Kathi die Schwester bei beiden Armen und schüttelte sie. „Geh, Du dumms Ding, Du. Glei sagst, was D' hast.“

Und Lizzi fiel ihr um den Hals, schmiegte sich an sie und flüsterte ihr ins Ohr: „Naa, i trau' mi net. I möcht' heim I hab' nasse Füß!“

Und auf dem ganzen Heimweg bekam Kathi kein Wort mehr aus ihr heraus

(Fortsetzung folgt.)

In der Hauptsache galt der Tag der Fortführung der Beratung des Toleranz-Antrages des Centrums. Die Debatte erstreckte sich über die Paragraphen, die die religiöse Erziehung der Kinder regeln wollen. Es gab wieder sehr eingehende Religionsgespräche, bei denen aber nichts Besonderes zu Tage gefördert wurde.

Die Debatte wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf Montag vertagt. Außerdem stehen kleinere Vorlagen und der Gesetzentwurf über die Zucker-Konvention sowie das Zuckersteuer-Gesetz auf der Tagesordnung. —

Aus dem preußischen Landtage.

H. **Berlin,** 3. Mai. Das Abgeordnetenhaus) erledigte am Sonnabend Rechnungsberichte und Petitionen. Bei einem Bericht der Rechnungs-Kommission versuchte Frhr. v. Plettenberg-Mehrum (kons.) eine Bekanntmachung des Ruhrorter Landrats zur Sprache zu bringen, in der gegen die zahlreichen in jenem Kreise vorgekommenen Steuerhinterziehungen eine strenge Untersuchung in Aussicht gestellt wird; Präsident v. Kröcher erklärte aber eine Besprechung dieser Angelegenheit gegenwärtig für unstatthaft. — Zahlreiche Petitionen um Anrechnung von Seminarhilfslehrer- und Präparandenlehrerdienst auf das Besoldungs-Dienstalter wurden der Regierung zur Berücksichtigung, eine Petition um Beilegung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst an die jüdischen Volksschullehrer als Material überwiesen.

Am Montag stehen wieder Petitionen auf der Tagesordnung, darunter eine solche um Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen. —

B. (Im Herrenhause) ging es zu Beginn der Sonnabend-Sitzung recht lebhaft zu; sogar zwei Ordnungsrufe wurden erteilt, ein Vorkommnis, das in dieser Notabeln-Versammlung doch gewiß zu den Seltenheiten gehört. Den Anlaß bot die Beratung über die Druckschrift betr. den Gesetzentwurf zur Förderung deutscher Ansiedlungen im Osten. Ein polnischer Gutsherr, Herr v. Koscielski, nannte die Bilanz eines Gutes der Ansiedlungs-Kommission, wegen dessen Finanzierung nach seiner Meinung der Staatsanwalt hätte einschreiten müssen, eine Verschleierungs-Bilanz, und Fürst von Radziwill erklärte, eine solche Vorlage könne nur einer „Begriffsverwirrung" entspringen. Unter dem lebhaften Beifall der erlauchten Grafen und Fürsten erhielten beide Redner einen Ordnungsruf.

Bei der Verhandlung über die Hilfsaktion der Regierung aus Anlaß der „Notlage" der Landwirtschaft in den östlichen Landesteilen sang Graf v. Mirbach das alte Klagelied. Der arme Graf trat für einen hohen Woll- und Kartoffel-Zoll ein und nahm sich der armen adeligen Schnapsbrenner an.

Der Gesetzentwurf betr. die Ueberweisung weiterer Dotations-Renten wurde nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, das bekanntlich die „Gutsbezirke" zum großen Teil von den Dotationen ausgeschlossen hat, angenommen.

Am Montag steht der Etat zur Beratung.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau ist ermächtigt, die Sonnabend abend in mehreren Blättern veröffentlichten Mitteilungen über die angeblich bevorstehende Aufhebung der 45tägigen Rückfahrkarten für völlig erfunden zu erklären. — Auch wir haben die Meldung, allerdings mit starken Zweifeln, gebracht. Der Scherlsche „Lokal-Anzeiger", der sich offiziöser Verbindungen rühmt, hält übrigens gegenüber dem Dementi die Nachricht noch aufrecht. —

— Wie die „Magdeb. Ztg." hört, wird im Reichstage ein Antrag vorbereitet, durch den das Verbot der Saccharinfabrikation ausgesprochen, den Fabrikanten aber eine angemessene Entschädigung zugebilligt werden soll. Die „Deutsche Tagesztg." kann die Richtigkeit dieser Meldung bestätigen, hat sie aber selbst bisher nicht gebracht, weil die Angelegenheit vertraulich behandelt werden sollte. —

— **Gegen die Lebensmittelzölle.** Zu der Protestversammlung städtischer Vertreter gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle sind bereits 634 Anmeldungen erfolgt. Ein Aufruf zur Beteiligung ist mit der Unterschrift zahlreicher Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher am Sonnabend zur Veröffentlichung übersandt.

Am Montag, den 12. Mai 1902, vormittags 11 Uhr, wird in Berlin im großen Saale des „Kaiserhofs" am Wilhelmsplatz eine öffentliche Versammlung von Mitgliedern deutscher städtischer Gemeindebehörden abgehalten werden, um gegen den dem Reichstage vorliegenden Zolltarif Stellung zu nehmen. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder deutscher städtischer Verwaltungen und Vertretungen hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Aufruf ist unterzeichnet von folgenden Mitgliedern deutscher städtischer Gemeindebehörden: Stadtv. Borgmann-Berlin, Stadtv. Buchow-Berlin, Stadtv. Cassel-Berlin, 1. Bürgermeister Cuno-Hagen in Westfalen, Stadtrat Fischbeck-Berlin, Oberbürgermeister Gauß-Stuttgart, Stadtrat Haack-Berlin, Oberbürgermeister Haken-Stettin, Oberbürgermeister Hammer-Brandenburg a. H., Vorsteher des Gemeinde-Kollegiums Hesse-Nürnberg, Stadtverordneter Stadtältester Kämpf-Berlin, Stadtrat Kalisch-Berlin, Oberbürgermeister Kirschner-Berlin, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans-Berlin, Stadtv. Kreitling-Berlin, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Michelet-Berlin, Stadtv. Mommsen-Berlin, Stadtv. Nitsch-Magdeburg, Magistratsrat Reßlen-Nürnberg, Stadtv. Rosenow-Berlin, Stadtv.-Vorsteher Dr. Scharlau-Stettin, Stadtv. Singer-Berlin, Oberbürgermeister Staude-Halle a. S., Stadtrat Dr. Stern-Mannheim, Stadtrat Dr. Weill-Karlsruhe, Stadtsyndikus Weise-Berlin. —

— **Die parlamentarische Lage.** Der Reichskanzler Graf v. Bülow hatte mit dem Präsidenten des Reichstages, Grafen Ballestrem, und Vertretern der Konservativen, des Centrums und der Nationalliberalen am Sonnabend mittag eine Besprechung im Reichstags-Gebäude; er teilte den Herren mit, daß die Regierung besonderen Wert auf die baldige Verabschiedung der Zuckersteuer-Vorlage durch den Reichstag lege, auch eine Erledigung der Branntweinsteuer-Vorlage wünsche. Sollte wegen der Zuckersteuer-Vorlage eine Kommissionsberatung gewünscht werden, so sei es geboten, daß der Reichstag noch nach Pfingsten einige Zeit zusammen bleibe. — Die „Deutsche Tageszeitung" erhebt hiergegen energischen Widerspruch. —

— **Herr v. Podbielski in Schwulitäten.** Die offiziöse Ausrede in Bezug auf die auf Podbielskis Gut festgestellten Milchpantschereien haben wir mitgeteilt. Jetzt veröffentlicht der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Milchhändler auf diese Ausrede eine Antwort, in der es u. a. heißt: „Es wird eine schwere Aufgabe für den Gewährsmann der „Berl. Neuest. Nachr." sein, aufzuklären, wie die an Ort und Stelle „selbstverständlich" zurückgegebene und vernichtete Milch an drei aufeinander folgenden Tagen ihren Weg nach Berlin, und zwar in verschiedene Milchläden, gefunden hat. Ueber den zweiten unglücklichen Zufall, der außer der gewässerten Magermilch auch noch die Vollmilch geringwertig machte, erwarten wir noch eine „authentische" Erklärung. Inzwischen stellen wir auch fest, daß alleiniger Eigentümer der Central-Molkerei Karstädt von Podbielski seit zwei Jahren Se. Excellenz Viktor von Podbielski ist. Bis vor etwa zwei Jahren war allerdings der Rittergutsbesitzer von Voß Sozius des Herrn Landwirtschaftsministers." — Jetzt hat Herr v. Podbielski wieder das Wort! —

— **In dem Hunnenbriefprozeß des „Vorwärts"** hat, wie der „Vorwärts" mitteilt, selbst die Staatsanwaltschaft, welche vor dem Berliner Landgericht die Anklage führte, zum Revisionsschriftsatz des Angeklagten eine Gegenerklärung an das Reichsgericht abgegeben, die sich für Aufhebung des Urteils ausspricht, da die Verteidigung unzulässig beschränkt sei, denn, wenn auch nur der § 185 Str.-G.-B.s angewendet worden sei, seien die Beweise doch wesentlich für die Strafzumessung gewesen. Das Reichsgericht hat trotz alledem die Revision verworfen!! —

— **Recht späte Erkenntnis.** Militärischerseits ist, wie nach der „Welt am Montag" feststeht, auf eine Revision des Urteils in Sachen Marten und Hickel verzichtet worden. Man neigt jetzt der Ansicht zu, daß die Untersuchung von vornherein in falsche Bahnen gelenkt worden ist. Das Eingreifen der Berliner Polizei hat sich keineswegs als förderlich erwiesen. Man verzichtet vorderhand auch darauf, Nachforschungen nach dem eigentlichen Thäter anzustellen. Falls in dieser Richtung überhaupt noch irgend etwas geschehen sollte, wird man zunächst die privaten Verhältnisse und Beziehungen des ermordeten Rittmeisters v. Krosigk zum Gegenstand eingehenden Studiums machen. Daß dies nicht früher geschehen ist, war einer der größten Fehler, die begangen wurden. —

Niederlande.

Eine Fehlgeburt der Königin.

Professor Rosenstein, Dr. Rönning und die anderen Aerzte befinden sich unausgesetzt am Krankenlager der Königin. Um 6 Uhr gestern abend wurde die Königin von einer Frühgeburt entbunden; die Aerzte sind fortdauernd mit der Königin beschäftigt, welche sehr leidet und deren Wehgeschrei im ganzen Palaste gehört wird. Der Zustand ist bedenklich.

Spanien.

Gesetzliche Expropriation?

Der Ackerbauminister Canalejas erklärte im Laufe einer Rede in der Kammer, daß er auf eine Umwandlung der Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden bedacht sei. Er wünsche diese nicht durch Gewalt, sondern auf gesetzlichem Wege herbeizuführen. Während es in Spanien, besonders in Andalusien und Estramadurien gegenwärtig Besitzer mit immensem Grundbesitz gebe, besitze die Masse der Landbevölkerung gar nichts und habe kaum etwas zum Leben. Diese Verhältnisse müßten in sehr kurzer Zeit zu einer großen Gefahr für das Land anwachsen und man müsse deswegen auf eine Abänderung derselben bedacht sein. Wie der Minister diese seine Pläne zur Durchführung zu bringen gedenkt, darüber äußerte er sich nicht. —

Kleine politische Nachrichten. Der Verband deutscher Mietervereine hält seinen diesjährigen Verbandstag am 6. September in Frankfurt a. M. ab. Die Vorstände des Vereins „Reichswohnungsgesetz" und des Verbandes deutscher Mietervereine haben außerdem für diesen Tag eine gemeinsame öffentliche Versammlung in Aussicht genommen. — Marten und Hickel, die im Krosigk-Prozeß zu Gumbinnen freigesprochen wurden, beabsichtigen, wie der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" berichtet wird, in Berlin eine Gastwirtschaft zu errichten. Die Mittel dazu soll ihnen die Sammlung bieten, die vor einiger Zeit für sie unternommen wurde und mehrere Tausend Mark ergeben haben soll. Nach einer anderen Lesart sollen beide von einer geschäftskundigen Kreditfirma in Frankfurt a. M. angenommen sein. — Die Hinterbliebenen des durch Rittmeister z. D. v. Stietencron erschossenen italienischen Arbeiters Fazzi, deren Entschädigung vom Oberlandesgericht Colmar abgewiesen wurde, haben dieser Tage die Revision gegen dieses Urteil beim Reichsgericht angemeldet, so daß sich auch der höchste Gerichtshof noch mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben wird. — Die vereinigten Herzogtümer Koburg und Gotha sind durch das Staatsgrundgesetz vom 3. Mai 1852 zu einem Gemeinwesen zusammengeschmolzen worden. Die Erinnerung an diesen Staatsakt wurde gestern festlich begangen. — Die Regentschaft in Reuß ä. L. hat der Fürst Heinrich j. L. als nächster Agnat nach den bestehenden Hausgesetzen laut Patent vom 29. April d. J. übernommen. — Die „Freis. Ztg." empfiehlt dem Urheber des Gedankens der Prinz Heinrich-Kandidatur, dem freisinnigen Chefredakteur Wienandt, sich für solche „unqualifizierbaren Scherze" eine andere Partei auszusuchen. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Bäckergehilfen in München haben den Meistern, soweit sie die im Jahre 1899 errungenen Minimallöhne noch nicht bezahlen, folgende Forderungen unterbreitet: Die Minimallöhne sollen festgesetzt werden wie folgt: für Schießer 24 Mk., für Mischer 20 Mk., für Postler oder Austräger 17 Mk.; Abschaffung des Kostwesens für sämtliche Gehilfen; den Schießern soll es gestattet sein, außer dem Hause des Meisters zu schlafen, wofür ihnen eine wöchentliche Entschädigung von 2 Mk. zu bezahlen ist.

Bergarbeiterstreik in Spanien. In der Gegend von Cuervas in Spanien sind 2000 Grubenarbeiter in den Ausstand getreten; eine Abordnung der Ausständigen verhandelt mit den Arbeitgebern. —

Nachklänge von der Maifeier in Berlin. Außer 2779 Holzarbeitern und 248 Zimmerern des Centralverbandes sind nach den bisherigen Ermittelungen in Berlin wegen Beteiligung an der Maifeier noch gemaßregelt: Metallarbeiter 96, Bauarbeiter ca. 300, Sattler 52, Maler 11, Buchbinder 3, Handelshilfsarbeiter 2, Bildhauer, die bei Tischlern arbeiten 6; Töpfer keine, doch haben sich 60 Mann mit ausgesperrten Maurern solidarisch erklärt. Von den Lokalorganisierten: Verein der Zimmerer 160, Holz- und Brettertrager 35. — Im Verhältnis zu der Zahl der am 1. Mai Feiernden ist die Maßregelung in den meisten Geschäftszweigen als eine minimale zu bezeichnen. Die Verhältnisse und der Idealismus der Arbeiter waren eben stärker als der Wille der Arbeitgeber. Die Unternehmer werden sich mit der Arbeitsruhe am 1. Mai schließlich wohl oder übel abzufinden haben.

Die Dresdener Gewerkschaften haben den „Schwanengasthof" behufs Errichtung eines Gewerkschaftshauses angekauft. —

Granitwerke „Steinerne Renne".

Hannover, den 30. April 1902.

Bekanntlich befinden sich seit dem Eintreten der wirtschaftlichen Krise eine ganze Anzahl industrieller Werke in der sehr fatalen Lage, „sanieren" zu müssen. Zu diesen Unternehmungen gehören auch die „Granitwerke Steinerne Renne, Aktiengesellschaft zu Harzforsten". Diese Gesellschaft hielt am Dienstag nachmittag in Kastans Hotel in Hannover ihre Generalversammlung ab, in welcher unter erschwerenden Umständen die „Sanierung" beschlossen wurde und über die uns von unserem th-Korrespondenten folgender Bericht zugeht:

Den Vorsitz führte der Banquier Sally Meyerstein (in Firma Max Meyerstein-Hannover).

Einige Herren aus Halle und Halberstadt machten die heftigste Opposition, namentlich war es Herr Rechtsanwalt Aronsohn-Halle, der den Herren von der Verwaltung gehörig einheizte. Beachtenswert ist, daß der **Vorsitzende selbst** bei Erstattung des Geschäftsberichts erklärte, daß nicht nur die schlechte Geschäftskonjunktur und die Unterbietung durch schwedische Konkurrenz, sondern vorwiegend auch die Geschäftsunkenntnis in der Leitung (gemeint ist der frühere Direktor Niewerth) es gewesen, welche das Unternehmen so weit heruntergebracht habe. Der betreffende Herr sei aber entlassen und jetzt sollen angeblich die „Aussichten" außerordentlich günstig liegen — natürlich wenn die geforderte Zuzahlung von 500 Mark pro Aktie geleistet wird.

Bauinspektor Heuer, der sich ebenso sanguinischen Hoffnungen für die Zukunft hingab, betonte, daß namentlich auch die Arbeitslöhne nicht so billig gewesen, wie angegeben, die Arbeitskräfte nicht so leistungsfähig und die Verkaufspreise der Waren zu niedrig waren. Beide Herren beklagten es außerdem sehr, daß die überschüssigen Wasserkräfte nicht ausgenützt werden könnten, worauf gerechnet sei. Auf Anfrage Sernau-Halle, worin die Fehlgriffe bestanden, was geschehen sei zur Verhütung einer Wiederholung und ob Bedarf für die Steine vorhanden, erwiderte der Vorsitzende, daß von Anfang an „falsch kalkuliert" sei, was indes jetzt nicht mehr vorkomme. Rechtsanwalt Aronsohn ging alsdann scharf mit der Verwaltung ins Gericht. Ein allgemeines Vertrösten auf die Zukunft nütze nichts, er verlange den zahlenmäßigen Nachweis über die Rentabilität und behalte sich vor, wegen der grob-fahrlässigen Kalkulation Regreßansprüche zu stellen.

Der Vorsitzende Meyerstein suchte demgegenüber die Verwaltung in Schutz zu nehmen. Ueber die **finanzielle Seite** lasse sich wegen der Eigenartigkeit des Betriebes **unmöglich Aufschluß geben,** da die ganze Kalkulation auf **Annahmen,** die sich nachher als **nicht zutreffend** erwiesen hätten, beruht habe.

Sernau-Halle bemerkt demgegenüber ironisch, daß auch er sich im „Irrtum" befunden habe, **als er „angenommen", die Gründer hätten für eine halbe Million Werte in das Unternehmen gesteckt.** Thatsächlich handele es sich um einen **wertlosen Pachtvertrag,** der mit einer halben Million in die Aktiva eingesetzt sei. — Rechtsanwalt Dr. P. Meyer, Rechtsbeistand der Firma M. Meyerstein, sucht demgegenüber nachzuweisen, daß die Gutachten des Direktors Niewerth von einwandsfreien Sachverständigen nachgeprüft seien.

Rechtsanwalt Aronsohn bestreitet aber entschieden die Uebereinstimmung der Gutachten. **In dem ausgegebenen Exposee, das man zwecks Unterbringung der Aktien verwandt habe,** sei **etwas ganz anderes** enthalten. Redner fordert die Vorlage eines finanziellen Voranschlages eventl. Prüfung der Sachlage durch unparteiische Sachverständige.

Michel-Halle äußert sich in ähnlicher Weise und fragt an: 1. Wie viel Aktien **voll bezahlt.** 2. Wie viel von der 600 000 Mark-Anleihe **in die Kasse der Gesellschaft** geflossen und 3. Wie viel bis jetzt von dem Gelde verbraucht sei. — Die Antwort lautet dahin, daß alles voll bezahlt und in die Kasse der Gesellschaft geflossen sei.

Bei der Decharge-Erteilung des Vorstandes sowohl wie beim Aufsichtsrat protestieren die Hallenser Herren und geben zu Protokoll, daß sie die Verwaltung für regreßpflichtig halten, worauf der Vorsitzende bekannt giebt, daß die anwesenden 5 Mitglieder des Aufsichtsrats auf ihre Tantiemen (7500 Mark) verzichten!

Bei den dann folgenden Wahlen polemisiert Herr Aronsohn abermals heftig gegen die Verwaltung; er erblickt in dem Verhalten der Herren Sally und Siegmund Meyerstein eine Handlung, **die nicht nur zur Regreßpflicht genüge, sondern auch noch „an anderer Stelle" erörtert werden würde,** da den Herren die bona fides (zu deutsch: Treu und Glauben) abgesprochen werden müsse. Redner ergeht sich dabei in so scharfen Ausdrücken, daß dieselben hier nicht wieder gegeben werden können und stellt schließlich den Antrag, die **genannten beiden Herren aus dem Aufsichtsrate zu entfernen.** Da der Vorsitzende eine weitere Erörterung dieses nicht zur Tagesordnung stehenden Punktes nicht zuläßt, so werden schließlich unter Protest der Minderheit die weiteren Wahlen vorgenommen und darauf die ordentliche Generalversammlung für geschlossen erklärt.

In der dann folgenden außerordentlichen Generalversammlung wiederholen sich dieselben Auftritte. Der Vorsitzende bemerkt unter anderm, wenn es nicht gelinge, der Gesellschaft die geforderten 350 000 Mark zuzuführen, bleibe **nur die Liquidation übrig.** Die Firma M. Meyerstein wolle sogar für 300 000 Mark Aktien vernichten und der Gesellschaft noch sonst unter die Arme greifen, wenn die Zuzahlung beschlossen werde. Herr Aronsohn bemerkt dazu, daß die 300 000 Mark, welche die Firma so großmütig anbiete, ihr **keinen roten Heller gekostet** hätten, auch die übrig bleibenden 200 000 Mark nicht. Wenn für diese wertlosen Objekte 350 000 Mark nachgezahlt würden, so mache die Firma **noch ein feines Geschäft.** Die Gesellschaft sei völlig überschuldet und müsse in Liquidation treten. Noch im September vorigen Jahres seien die von der Firma M. Meyerstein versandten Berichte **sehr rosig gefärbt** gewesen; man habe zum weiteren Vertrieb von Aktien animiert und schon **kurz nachher sei der Krach da.** Redner verliest einige Stellen des fraglichen Briefes, was offenbar unangenehm empfunden wird. Gegen die Behauptung Aronsohns, der „Sachverständige" Niewerth sei ein Angestellter der Firma M. Meyerstein gewesen, protestiert der Vorsitzende zuerst. Schließlich aber läßt man die Opponenten reden und überstimmt sie einfach. Kurz vor Schluß verläßt dann die Opposition das Lokal.

Es wiederholen sich hier ähnliche Vorgänge, wie wir sie in Bezug auf die Gründung anderer Aktiengesellschaften schildern mußten. Der Banquier, welcher ein solches Unternehmen gründete — in diesem Falle Herr Sally Meyerstein — **macht, wie in der Versammlung treffend gesagt**

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 104. **Magdeburg, Dienstag, den 6. Mai 1902.** **13. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

(181. Sitzung.)

Berlin, den 3. Mai 1902.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky, Nieberding.

Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser die Beileidsempfindungen des Reichstags anläßlich des Todes des Prinzen Georg zu übermitteln.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Abänderung des § 7 der Strafprozeßordnung.

(Fliegender Gerichtsstand.)

Abg. Lenzmann (Freis. Vp.) fragt, ob es nach dem zweiten Satze der Vorlage zulässig ist, daß, wenn der Beleidigte Privatklage an seinem Wohnsitz erhoben hat und dann die Staatsanwaltschaft öffentliche Anklage erhebt, auch diese Klage am Orte des Wohnsitzes des Beleidigten erhoben werden kann. Ihm antwortet

Regierungskommissar Geh. Rat v. Tischendorff, daß für den Staatsanwalt nur der Gerichtsstand des Erscheinungsortes in Betracht kommt.

Der Entwurf wird hierauf in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die

dritte Beratung des Servisgesetzes.

Dazu beantragt der Abg. v. Waldow und Reitzenstein (kons.) eine Resolution, die den Reichskanzler ersucht, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, welche Mehrkosten entstehen würden, falls der bei Unterbringung von Truppen außerhalb der Garnison zu zahlende Natural-Quartier-Servis künftig auch in den Orten nach der II. oder III. Klasse berechnet würde, die sich jetzt in den Servisklassen IV oder V befinden.

Abgg. **Eickhoff** (Freis. Vp.) und Dr. **Hahn** (B. d. L.) erklären ihre Zustimmung zu der Resolution.

Abg. **Hofmann**-Dillenburg (natl.) betont die Notwendigkeit einer besonderen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses.

Abg. **Trimborn** (Centr.): Hätte die Regierung sich auch mit der Klasse A. beschäftigt, so hätte sie sich überzeugt, daß auch Köln (Redner sagt unter großer Heiterkeit Zöln) Leipzig und Breslau in die Klasse A gehören.

Damit schließt die Diskussion. Der Entwurf wird in der Gesamtabstimmung angenommen (gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen). Ebenso wird die Resolution Waldow-Reitzenstein angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. militärische Dienstleistungen im Ausland, welcher sagt, daß durch kaiserliche Verordnung bestimmt wird, unter welchen Voraussetzungen Reichsangehörige außerhalb Europas bei den Schutztruppen ihrer aktiver Dienstpflicht Genüge leisten können.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Antrags Lieber betr. die Freiheit der Religionsübung

(Toleranzantrag)

bei den §§ 2 und 2a fortgesetzt.

§ 2 sagt, daß für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses die Vereinbarung der Eltern maßgebend ist und § 2a bestimmt weiter, daß in Ermangelung einer solchen Vereinbarung die Vorschriften des Bürgerl. Gesetzbuches gelten sollen. Ein Antrag Dr. Oertel will in § 2a bestimmen, daß in Ermangelung der Vereinbarung der Eltern für die religiöse Erziehung des Kindes die landesrechtlichen Vorschriften desjenigen Bundesstaates maßgebend sein sollen, in dessen Bezirk der Mann bei Eingehung der Ehe seinen Wohnsitz hatte. Ein Antrag Schrader (Freis. Vg.) will für die religiöse Erziehung ausschließlich die Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuches gelten lassen.

Graf von Bernstorff-Lauenburg (kons.) beantragt die Paragraphen über religiöse Erziehung zu streichen und dafür eine Resolution anzunehmen, welche die verbündeten Regierungen ersucht, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Regelung der religiösen Erziehung von Kindern aus gemischter Ehe vorzulegen.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Durch Annahme meines Antrages würde dem Bundesrat die Zustimmung zu dem Entwurf erleichtert.

Abg. **Schrader** (Freis. Vg.): Ich halte es für das richtigste, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches auch auf diesem Gebiete allgemein in Geltung zu setzen. Die freie Vereinbarung der Eltern muß mit Rücksicht auf die Verhältnisse der katholischen Kirche ausgeschlossen werden.

Abg. Graf **Bernstorff-Lauenburg** (Rp.) bittet um Annahme der Resolution.

Abg. Dr. **Hieber** (natl.) spricht für den Antrag Schrader.

Abg. **Gröber** (Centr.): Es ist nicht richtig, daß die evangelische Kirche sich Mischehen gegenüber anders verhält wie die katholische.

Abg. **Kunert** (Soz.): Wir stehen auf dem Boden der Kommissionsfassung und lehnen alle Abänderungsanträge ab. Die Resolution Bernstorff erscheint uns überflüssig. Der Antrag Oertel ist von rein partikularistischen Motiven getragen; der Antrag Schrader würde nur bewirken, daß nichts zustande kommt. Wir werden an der Kommissionsfassung des § 2a festhalten.

Abg. **Stockmann** (Rp.): Die Lösung dieser Frage, wie sie die Kommission vorschlägt, genügt uns nicht, wir werden daher gegen all diese Paragraphen stimmen.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Dr. Bachem (Centr.), Schrader (Freis. Vg.) und Dr. Hieber (natl.). Abg. Schrempf (kons.) erklärt im Namen einer Minderheit seiner Freunde, gegen die Paragraphen stimmen zu wollen.

Damit schließt die Diskussion. § 2 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Der Antrag Schrader wird gegen die Stimmen der Freisinnigen Vereinigung und der Nationalliberalen abgelehnt, ebenso Antrag Oertel gegen die Stimmen der Mehrheit der Konservativen. Darauf wird § 2a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2b bestimmt in der Kommissionsfassung: Gegen den Willen des Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Teilnahme an dem Religionsunterrichte oder Gottesdienste einer anderen Religionsgemeinschaft angehalten werden, als den in § 2 und § 2a getroffenen Bestimmungen entspricht (daß sich nämlich das Religionsbekenntnis des Kindes durch Vereinbarung der Eltern event. durch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt wird).

Dazu liegt ein Antrag Albrecht (Soz.) u. Gen. vor, in § 2b den ausnahmslosen Fortfall des Religionsunterrichtes als Unterrichtsgegenstand zu bestimmen.

Ein Antrag v. Chrzanowski-Dr. v. Komierowski will zu § 2b als Absatz beifügen, daß ein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten auch nicht zur Teilnahme an dem nicht in seiner Muttersprache erteilten Religionsunterricht angehalten werden darf. Die Entscheidung über die Muttersprache soll den Erziehungsberechtigten zustehen.

Ein Antrag Schrader will in § 2b bestimmen, daß ein Kind gegen den Willen des Erziehungsberechtigten nicht zur Teilnahme an einem Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden darf.

Abg. Dr. **v. Chrzanowski** (Pole): Für die Polen ist die deutsche Sprache diejenige, in der alle Gesetze gegen sie erlassen werden; es wäre ungeheuerlich, wenn sie in dieser Sprache der Gewalt die Religion der Milde und Gerechtigkeit lernen sollen. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Wir werden den polnischen Antrag ablehnen, weil er in die Gesetzgebung der Einzelstaaten eingreift. Wir müssen gegen den § 2b und gegen den Antrag Schrader stimmen, weil dadurch die Gefahr entsteht, daß ein religionsloses Geschlecht heranwächst; noch schärfer aber müssen wir uns natürlich gegen den sozialdemokratischen Antrag wenden, der intolerant ist, weil er sich auch auf die privaten Schulen erstreckt.

Abg. **Kunert** (Soz.): Es ist ein alter Köhlerglaube, daß der Atheismus zur Unmoral führt. Religion und Moral sind zwei Dinge. Die wahre Moral, die den Grundsatz aufstellt: Thue das Gute um des Guten willen, erkennen auch wir an. Wir wollen gern statt des Religionsunterrichts einen Moralunterricht einführen. Das Centrum hat früher auf einem anderen Standpunkt gestanden. Am 4. März 1901 erklärte noch ein Centrumsmitglied, daß Schulfragen vom Toleranzantrag ausgeschlossen werden sollen. Sein jetziger Antrag bedeutet ja dagegen einen Fortschritt, aber Gewissensfreiheit schafft er nicht. Dem Antrage der Polen stehen wir natürlich sympathisch gegenüber, ohne uns alle seine Motive zu eigen zu machen. Wäre der Abg. Schrader um einen Schritt weiter gegangen, so hätte er zu unserem Antrage kommen müssen. Jetzt wird durch seinen Antrag der Gewissenszwang auch nicht beseitigt. Will man wirklich tolerant sein, so muß man zur Religionslosigkeit in der Schule kommen. Wir wollen die Religion aus den öffentlichen und den Privatschulen beseitigen, weil für beide Kategorien dieselben Gründe maßgebend sind und fordern auch, daß die Schulaufsicht von fachmännischer Seite ausgeübt wird. Das wird uns unserer Forderung der Weltlichkeit der Schule wesentlich näher bringen. Redner geht auf die Stellung des Abg. Richter ein, dessen jetziger Standpunkt identisch sei mit dem des Centrums und der Polen. Als er hierbei Namen aus der Kommission nennt, wird ihm das vom Präsidenten untersagt. Die Abschaffung der Religion hat mit Moral nichts zu thun und der Vorwurf der Intoleranz gegen uns ist ganz unberechtigt. Der Religionsunterricht erfordert heute in manchen Schulen 8—10 Stunden wöchentlich, das ist doch eine ganz enorme Zeitverschwendung. Außerdem greift der Religionsunterricht auch in die anderen Materien. Wir wollen die trennenden Elemente aus der Schule beseitigen, wir verlangen die Trennung von Kirche und Staat und lehnen daher alle Anträge ab, die nicht volle Gewissensfreiheit garantieren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Der Präsident beraumt die die nächste Sitzung an auf Montag 1 Uhr. (Tagesordnung: 1. Dritte Beratung des Diätenantrags. 2. Dritte Lesung der Vorlage betr. militärische Dienstleistung in den Kolonien. 3. Erste Lesung der Zuckerkonvention. 4. Toleranzantrag Fortsetzung.) — Auf Vorschlag des Abg. Bachem (Centr.), dem sich die Abgg. Richter, v. Staudy, Bassermann und Freiherr v. Tiedemann anschließen, wird an dritter Stelle die Fortsetzung der Debatte über den Toleranzantrag gesetzt.

Schluß 6½ Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 4. Mai. (Die Maifeier) verlief trotz der unfreundlichen Witterung in würdiger Weise. Am Tage beteiligten sich ca. 200 Personen an der Feier, welche zum Schluß unter Vorantritt einer tüchtigen Musikkapelle einen Umzug durch den Garten unseres Parteilokals veranstalteten. Als nach der Pause die Tanzlustbarkeit begann, wuchs die Zahl der Teilnehmer auf 380—400 Personen an. Auch der Arbeiter-Gesangverein verstand durch den Vortrag einiger Lieder die Stimmung zu heben, welche bis zum frühen Morgen anhielt. —

kz. **Fermersleben,** 4. Mai. (Gemeindevertretersitzung.) Am Mittwoch, den 7. Mai, um 4 Uhr nachmittags, findet im neuen Schulhause eine Gemeindevertretersitzung statt, in welcher die Regelung der Pensionsverhältnisse sowie der Witwen- und Waisenversorgung des anzustellenden besoldeten Gemeindevorstehers beschlossen werden soll. Auch steht die Anstellung einer neuen Bezirkshebamme auf der Tagesordnung. —

Vom Brocken, 5. Mai. (Bürgerliche Maifeier.) Zur Walpurgisfeier waren aus allen Teilen des Harzes weit über 100 Gäste zusammengeströmt, welche bei Musik und fröhlichen Gesängen bns zum Sonnenaufgang den Maianfang feierten. Am Morgen des 1. Mai ist der Bahn-, Post- und Telegraphenverkehr auf dem Brocken eröffnet worden. —

Genthin, 3. Mai. (Maifeier.) Eine starke Beteiligung gegen die Vorjahre war bei dem Ausfluge am 1. Mai zu verzeichnen. 100 Personen gegen 16 im letzten Jahre nahmen daran teil. Es waren vornehmlich Maurer und Bauarbeiter der Zuckerfabrik, welche sich beteiligten, von den organisierten Zimmerern feierten nur zwei. Abends fand eine gut besuchte Versammlung mit darauf folgendem Ball statt. Genosse Bender referierte und erntete reichen Beifall. Der Redner wurde mehrere Male durch einen anwesenden dritten Polizeibeamten unterbrochen, der das Vereinsgesetz nicht zu kennen schien und durchaus das Lokal nicht verlassen wollte, bis er sich schließlich den Anordnungen des Gesetzes fügte. Der komische Zwischenfall erregte allgemeine Heiterkeit. —

i. **Gommern,** 3. Mai. (Wie ein Offizier sich die Sozialdemokraten vorstellt.) Die Arbeiterschaft von Gommern hat sich seit einigen Jahren organisiert, um sich ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu erringen. Natürlich ging das nicht ohne Kampf mit den in Frage kommenden Kreisen ab, und hierbei ereigneten sich einige Vorfälle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gaben, Anklage wegen einiger Delikte gegen mehrere Arbeiter zu erheben. Neulich knüpfte bei einer Kontrollversammlung in Gommern der die Kontrolle führende Offizier an diese Ereignisse an und gab darüber in folgender interessanten Weise seiner Meinung vor versammelter Mannschaft Ausdruck. Er meinte:

Die Schuld an den Vorfällen treffe nur die „gewissenlosen Hetzer", welche die Arbeiter immer nur aufhetzten und unzufrieden machten, um dann **im „Trüben fischen" zu können.** Die „gewerbsmäßigen Hetzer" scharrten das gesammelte Geld zusammen, um es für ihre Geschäfts-Interessen zu verwerten. Ihre Familien vernachlässigten diese Menschen in einer nicht gut zu machenden Weise; die weitaus größte Anzahl derjenigen, die den sozialistischen Ideen anhingen, thäten das nur **aus Egoismus und Geldgier,** und diese seien die **wahren** Volksausbeuter. Und denjenigen, die aus wahrer Ueberzeugung Sozialdemokraten seien, und an die Verwirklichung ihrer Ziele glaubten, seien sicherlich im Kopfe **ein paar „Schrauben gelockert".** Auch erklärte dieser Offizier die Sozialdemokraten mit entsprechender Gebärde als die **„größten Schufte!"** Die **„maßlose Verhetzung"** der Arbeiter durch die Arbeiterführer sei ein „roher Eingriff" in die „geschichtliche Entwickelung" eines Staates. Das Studium der Geschichte Brandenburgs und das der Bibel empfahl der Herr sehr dringend einem jeden Arbeiter, der „verhetzt" sei; er würde **dann sicherlich** mit solchen Menschen, die nur hetzten, **keine Gemeinschaft mehr** haben wollen!

In solcher schönen, verständlichen und geschmackvollen Weise schilderte der Herr Offizier die Sozialdemokraten. Wir haben wichtigeres zu thun, als uns mit dergleichen „vorübergehenden Erscheinungen" des längeren zu befassen. Wäre bei solchen Gelegenheiten „freie Diskussion" gestattet, so wäre sicherlich dem Offizier die nötige Aufklärung bereitwilligst erteilt worden, so aber neiden wir dem Herrn Offizier nicht seinen „Sieg" über die Sozialdemokratie. —

Stendal, 4. Mai. (Von der Maifeier.) Durch Arbeitsruhe konnte hier nur die Gewerkschaft der Vergolder feiern, welche einen Ausflug in die Umgegend machte. Doch hatten sich zur Abend-Versammlung im Parteilokal gegen 200 Personen eingefunden, welche den interessanten Ausführungen des Genossen Matthes lauschten, welcher an Stelle des Genossen Gärtner aus Magdeburg gekommen war. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zu Anfang und nach Schluß des Referats wurde von den Anwesenden die Achtstunden-Marseillaise und der Sozialistenmarsch gesungen. Nachdem der Vorsitzende noch die Anwesenden aufgefordert hatte, sich dem hiesigen Wahlverein anzuschließen, brachte Genosse Matthes noch einige der Würde des Tages entsprechende Gedichte zum Vortrag. —

el. **Thale,** 4. Mai. (Von der Maifeier) haben wir noch einiges nachzutragen. Der Morgenausflug unserer Genossen ging über Stecklenburg und Suderode nach Gernrode zu. Der Humor fehlte nicht dabei und wurde dadurch verstärkt, daß sich in Stecklenburg noch ein Reisebegleiter zu uns gesellte; offenbar, um auch an der Feier teilzunehmen. Es war der Fußgendarm Voigt aus Suderode, welcher uns liebevoll bis zur Gernroder Grenze seine ehrende Gesellschaft gönnte. In Gernrode, beim Genossen Trautewein angelangt, verweilten wir einige gemütliche Stunden dort. Auf dem Nachhausewege kam uns nun wiederum der Beschützer des Staates in keuchendem Laufschritt nachgeeilt; ein Unglück war passiert; die rote Fahne, welche wir mitführten, hatte sich etwas aufgerollt und es ertönten mit Macht die Rufe: „Halt! Halt! der Mann mit der roten Fahne!" Freiwillig meldete sich der Fahnenträger und kam zurück. Eilig griff der Gesetzeshüter nach der Fahne und zog mit derselben in Suderode ein; zweifellos wird uns die Fahne wieder zugestellt werden. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als am Freitag der gegen 4 Uhr von Etgersleben nach Egeln abgehende Zug die Bodebrücke passiert hatte, bemerkte der Maschinenführer vor sich auf dem Gleise einen Ziegenbock, der trotz der angewandten Verscheuchungsversuche keine Miene machte, dem Zuge auszuweichen. Der Zug wurde angehalten und der Bock verjagt. — Der in der Werkstatt der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn beschäftigte Schlosser Friedrich Pannicke, der wegen Diebstahls schon längere Zeit steckbrieflich verfolgt wurde, ist heute von der Gendarmerie hier verhaftet worden. — Durch elf Geheimpolizisten wurde in Aken eine große Menge gestohlenes Schiffsgut, das aus Säcken Kaffee, Zucker, Getreide und Baumwollballen bestand, aufgefunden. Es sind zahlreiche Verhaftungen von Schiffern vorgenommen, die nach Magdeburg abgeführt wurden. — Auf dem Hexentanzplatz ist am Sonntag die Walpurgishalle wieder eröffnet worden. Der Vorraum ist mit Gemälden des Malers Hermann Hendrich geschmückt. — Im Volkstedter Senkungsgebiet bei Eisleben sind wieder heftige Erderschütterungen beobachtet worden. — Ein sechsjähriger Junge fiel in Quedlinburg in den Mühlgraben und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht Erwachsene den Knaben im letzten Moment dem nassen Element entrissen hätten. — Verunglückt ist in Quedlinburg der Geschirrführer Gerlach dadurch, daß er in einer Thoreinfahrt zwischen den schwer beladenen Wagen und eine Wand geriet. Er zog sich dadurch so schwere Quetschungen des Unterleibs zu, daß er an den Folgen gestorben ist. — In einem Gasthofe in Staßfurt wurde der Arbeiter A. so schwer krank, daß dessen Ueberführung nach dem Krankenhause und zwar mittels Krankenwagens notwendig wurde. — Am 2. Mai verunglückte in Leopoldshall ein Mann, indem ihm beim Essen ein Knochen im Halse stecken blieb. Behufs Vornahme einer Operation erfolgte seine Ueberführung nach Magdeburg. —

Aus der Parteibewegung.

Das Parteiarchiv!

Das Parteiarchiv ist, wie bekannt, seit vorigem Herbst der öffentlichen Benutzung für wissenschaftliche Arbeiten zugängig und wird fleißig in Anspruch genommen. Es ist aber notwendig, daß das Archiv möglichst vollkommen wird und stetig auf der Höhe bleibt, d. h. eine Anstalt wird, in der die gesamte die deutsche Arbeiterbewegung betreffende Litteratur vorhanden ist und denen zugängig gemacht werden kann, die sich mit Studien über diese Bewegung beschäftigen.

Um diesen Zweck zu erreichen, ist es notwendig, daß das Unternehmen von allen Beteiligten systematisch unterstützt wird, daß die Verleger sozialistischer Schriften, die Vorstände der Landes- und Provinzial-Organisationen, die Gewerkschaften und Arbeitersekretariate, kurz alle Stellen, die sich mit Veröffentlichungen im Interesse der Arbeiterbewegung befassen, diese unentgeltlich an das Archiv gelangen lassen.

Und zwar sollte dieses nicht nur mit den von jetzt ab erscheinenden, sondern auch mit den bereits erschienenen Veröffentlichungen geschehen. Es sind im Archiv noch erhebliche Lücken auszufüllen.

Auch nach anderer Richtung hin kann für das Archiv noch viel geschehen. Mancher Parteigenosse dürfte aus früheren Jahrzehnten — namentlich aus den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und aus den Zeiten des Sozialistengesetzes — noch im Besitze von Veröffentlichungen sein, die er gerne dem Archiv zur Verfügung stellt, um der Allgemeinheit einen Dienst zu erweisen. Solche Zusendungen sind hoch willkommen. Gelangt auch das Archiv vielleicht auf diese Weise in den mehrfachen Besitz mancher Veröffentlichungen, so ist dieses kein Fehler. Ferner sind auch Wahlflugblätter und Briefe von Personen, die in der Bewegung eine Rolle spielten, willkommene Erwerbungen.

Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, wie außerordentlich nützlich ein möglichst vollkommen ausgestattetes Archiv ist, in dem vereinigt wird, was sonst nirgends zu finden ist. Eine große Zahl der im Laufe der Jahrzehnte erfolgten Veröffentlichungen dürfte in wenigen Jahren überhaupt nicht mehr aufzutreiben sein, weil dieselben auf buchhändlerischem Wege nie vertrieben wurden, wie auch vielfach heute noch wichtige Veröffentlichungen erfolgen, die dem Buchhandel nicht zugängig gemacht werden. Alle diese Schriften sind der Zukunft so gut wie verloren, wenn nicht die Partei in ihrem Archiv eine Stätte schafft, an welcher der Forscher alle mit der Bewegung im Zusammenhang stehenden Veröffentlichungen vorfindet.

Die Sendungen sind zu richten:

An das Partei-Archiv
per Adr. Oeffentliche Bibliothek und Volkslesehalle
Berlin SW., Alexandrinenstr. 26.

Hunnenbriefe. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision der Redakteure des „Vorwärts" John und Schmidt, welche diese gegen das Urteil des Berliner Landgerichts vom 2. Dezember v. J. eingelegt hatten. Die beiden Redakteure waren bekanntlich wegen der „Hunnenbriefe" zu 7 bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Mai 1902.

Beleidigter Arbeitswilliger. Der Maurer Karl Burkhardt hier gehörte im Juni 1901 zu den Streikenden in Staßfurt, geriet am 18. Juni auf der Straße mit dem 71 Jahre alten Maurer Wickmann, der zur Arbeit ging, in Wortwechsel und schlug ihn mit einem Stock. Dann begegnete er dem 61 Jahre alten Maurer Wisch, der ebenfalls auf dem Wege zur Arbeit war. Burkhardt „beleidigte" ihn durch Schimpfworte, schuppte ihn und äußerte: „Gehst Du morgen wieder hin, dann schlage ich Dich tot!" Hinterher hat der Angeklagte um Verzeihung gebeten und Wickmann 30 Mark gezahlt. Der Gerichtshof erkennt wegen Körperverletzung in zwei Fällen und wegen Beleidigung auf 60 Mk. Geldstrafe und spricht dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu. —

Konkursvergehen. Der Kaufmann Georg Hirsch aus Berlin eröffnete am 14. Oktober 1901, Breiteweg 82 hierselbst ein „Ocularium", Special-Institut für Augengläser (Gesellschaft mit beschränkter Haftung), das aber bereits am 31. Dezember in Konkurs geriet, der inzwischen wieder aufgehoben ist. Er selbst war Geschäftsführer und versicherte bei der gerichtlichen Anmeldung der Gesellschaft am 8. Juli 1901 fälschlich, die von ihm als Gesellschafter zu leistende Einlage in Höhe von 10 000 Mark befinde sich zur Verfügung der Gesellschaft bar in seinen Händen. Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 20. April 1892 zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Freisprechung. Der Schulknabe Otto Ebeling aus Löderburg wird von der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports freigesprochen. —

Diebstahl. Die Arbeiter Fritz Cohn und Carl Reichel aus Cracau lösten eines Abends im März d. J. von einem Eisenbahnwagen auf dem Bahnhof Friedrichstad die Plombe ab und stahlen dann gemeinschaftlich einen Sa mit zwei Centnern Mehl. Cohn stahl ferner aus dem Ge schäfte seines Arbeitgebers eine Menge Gußstahl und überga es dem Reichel, der daraus fünf Meißel anfertigen ließ, w von er dem Cohn zwei Stück abgab. Das Urteil laute gegen ihn auf 6 Monate und 1 Woche, gegen Reichel a 3 Monate und 5 Tage Gefängnis. —

Wegen Pfandentziehung und Beihil[illegible] dazu sind angeklagt: der Arbeiter August Himbu[illegible] zu Schermen; der Dienstknecht Otto Himburg zu Burg; der Arbeiter Hermann Grutz zu Diesdorf; die Musketiere Albert Himburg, Julian Ronewicz und Gustav Karl Grontzki von hier. Sie werden sämtlich freigesprochen. —

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Turnverein „Einigkeit", Buckau. Jeden Dienstag u. Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia", Dorotheenstr. 14. Damenabteilung Mittwochs 8—10 Uhr daselbst. — 2

Arbeiter-Turnverein „Angola", Alte Neustadt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr, in der „Krone". — 15

Olvenstedt. Dienstag, den 6. d. M., Zahlabend des Sozialdemokratischen Vereins bei Ehrecke. —

Marktberichte.

Magdeburg, 3. Mai. Weizen in Schirriff und Sommerware 166—170 Mk. ab Station gehandelt, Rauhweizen fehlt. Roggen 144—148 Mk. je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landware und mittlere Chevaliers 145—160 Mk., bessere bis 165 Mk. ab Station bezahlt, feinste Ware gesucht, aber nicht mehr vorhanden. Hafer 153 bis 162 Mk. ab hier bezahlt. Erbsen, Victoria je nach Qualität 200 230 Mk. gehandelt. Mais nur in runder Ware loco 117—119 Mk., auf Lieferung ungefähr zu gleichen Preisen angeboten. Beschädigte Ware 75—105 Mk. angeboten. —

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 19,00—24,00, Speisebohnen (weiße) 19,00—36,00. Linsen 20,00—38,00. Eßkartoffeln 5,50—6,50. Richtstroh 6,50—7,00. Krummstroh 5,00 bis 6,00. Heu 6,00—9,00. Timotheum ———. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.96—1,04, von der Keule 1.40—1.60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60 Kalbfleisch 1.30—1.50. Hammelfleisch 1.30—1.50. Speck (geräuchert) 1.60. Eßbutter 2.00—2.40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2.60—3.20. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Elbe.

Pardubitz	2. Mai	+ 0.23	3. Mai	+ 0.35	—	0.12
Brandeis	"	+ 0.43	"	+ 0.47	—	0.04
Melnik	"	+ 0.02	"	+ 0.03	—	0.01
Leitmeritz	"	+ 0.04	"	+ 0.02	0.02	—
Aussig	3. "	+ 0.35	4. "	—	—	—
Dresden	"	— 0.99	"	— 0.98	—	0.01
Torgau	"	+ 1.25	"	+ 1.18	0.07	—
Wittenberg	"	+ 1.29	"	—	—	—
Roßlau	"	+ 1.42	"	+ 1.33	0.09	—
Barby	"	+ 1.76	"	+ 1.72	0.04	—
Schönebeck	"	+ 1.76	"	—	—	—
Magdeburg	4. "	+ 1.51	5. Mai	+ 1.50	0.01	—
Tangermünde	3. "	+ 2.45	4. "	+ 1.40	0.05	—
Wittenberge	"	+ 2.28	"	—	—	—
Dömitz, Pegel	"	+ 1.71	"	+ 1.77	0.04	—
Lauenburg	"	+ 1.82	"	+ 1.79	0.03	—

206. Königlich Preußische Klassenlotterie.

4. Klasse. 19. Ziehungstag, 3. Mai 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

26 64 815 26 554 722 814 976 **1**047 168 207 394 461 555 648 989 **2**005 83 112 80 388 (500) 42 (1000) 524 (1000) 887 911 74 82 **3**092 302 465 518 622 (500) 79 89 **4**014 207 526 36 91 618 741 897 995 **5**025 116 (500) 258 (500) 80 304 61 440 65 506 72 76 95 879 986 **6**034 79 211 49 71 365 558 75 621 88 828 77 925 56 **7**299 321 448 514 686 776 78 828 46 **8**003 22 139 207 301 518 962 **9**031 39 139 49 261 388 489 94 503 659 707 878 99 953 74

10039 137 873 421 31 572 625 767 (500) 98 804 (500) 49 976 **11**062 146 244 79 200 702 923 (3000) 48 **12**004 11 157 274 318 482 40 93 705 850 926 88 **13**076 446 548 (500) 81 685 78 805 **14**216 37 446 (500) 623 80 876 **15**000 (500) 898 598 739 (500) 910 28 (500) 27 38 **16**098 (3000) 106 282 307 411 53 907 22 **17**262 456 594 982 36 55 **18**140 96 214 90 846 469 549 62 756 57 **19**001 83 246 332 411 766 (500) 913

20106 301 41 44 61 562 668 (500) 914 27 47 65 **21**038 (500) 228 61 308 425 32 527 36 98 799 825 42 938 50 74 **22**246 349 54 426 92 595 998 **23**185 90 331 408 616 23 (500) 94 706 (3000) 18 891 **24**004 91 816 48 490 (1000) 546 633 753 78 **25**047 205 301 53 468 86 877 **26**122 (500) 97 269 82 308 86 618 727 902 (1000) **27**256 (5000) 501 95 751 920 30 **28**090 (500) 407 60 (500) 91 569 78 769 860 71 **29**381 98 481 675

30021 246 67 360 424 42 508 616 69 (1000) 717 49 836 987 **31**075 79 111 36 254 448 689 (500) 850 918 **32**054 167 310 89 535 61 620 828 55 (500) 966 92 **33**011 96 124 208 94 334 88 521 (500) 619 755 846 74 919 **34**195 389 884 88 (500) 998 (5000) **35**008 62 130 326 (3000) 72 (1000) 91 606 773 **36**062 168 (1000) 280 95 324 94 410 65 581 651 (500) 710 74 937 **37**088 117 56 358 432 89 510 53 619 75 86 845 930 **38**835 411 523 (500) 694 827 61 82 **39**219 361 418 (3000) 56 637 721

40067 98 205 (3000) 65 80 84 430 686 759 825 **41**038 216 458 515 668 (500) 706 **42**027 190 260 71 328 (500) 512 18 623 (500) 750 902 **43**045 (3000) 108 (500) 49 384 463 91 560 648 83 88 893 908 **44**093 210 868 403 68 531 619 22 (1000) 749 70 937 **45**079 271 92 305 44 419 56 632 **46**033 88 95 147 56 209 36 73 90 (500) 319 475 507 (500) 636 **47**008 129 34 (500) 61 335 (1000) 495 501 654 55 730 61 833 98 952 **48**010 28 248 63 496 674 729 77 828 931 **49**033 85 (30000) 191 289 824 (500) 52 442 580 792 834

50113 39 55 (1000) 344 46 480 619 66 714 46 82 91 810 949 **51**042 49 155 352 430 88 556 849 **52**108 32 92 269 306 412 42 45 46 988 **53**140 42 339 521 614 767 890 904 (500) 92 **54**098 181 277 417 (3000) 19 (500) 51 772 839 **55**393 434 63 90 528 84 **56**185 262 355 526 50 646 61 706 73 75 79 **57**069 197 (500) 205 67 97 322 (3000) 76 405 569 833 **58**044 131 39 317 467 533 40 840 (1000) **59**010 147 321 94 407 41 837 56 82 976

60127 66 77 329 434 99 622 789 985 **61**139 82 89 240 742 59 67 829 **62**078 143 72 79 (1000) 308 (500) 458 627 933 62 **63**002 45 64 68 76 99 125 73 335 402 7 700 70 826 87 914 **64**012 133 280 330 59 567 752 **65**036 61 220 376 482 517 75 624 29 59 710 80 891 948 (3000) 77 **66**050 (1000) 93 277 339 664 68 700 812 961 **67**119 490 505 8 651 97 720 42 90 **68**062 345 **69**022 102 205 63 301 45 411 579 702 82 953

70012 104 348 **71**053 77 136 (1000) 66 77 234 52 74 76 467 565 654 952 76 **72**072 88 117 32 432 548 846 **73**005 144 262 64 343 59 77 (1000) 823 31 65 957 **74**001 115 563 623 828 (1000) **75**281 403 552 63 (1000) 755 (500) 82 99 803 59 **76**024 212 344 446 524 38 43 631 35 (500) 808 47 **77**033 216 56 357 614 728 876 941 91 **78**076 143 75 210 665 876 (1000) 958 **79**138 (500) 220 35 550 54 (500) 618 22 58

80016 33 49 85 118 272 487 75 501 753 889 **81**119 80 266 363 931 **82**065 (500) 101 29 53 (500) 92 93 (500) 451 601 21 703 978 85 **83**103 (3000) 47 66 304 99 698 743 981 **84**015 39 168 296 326 592 933 **85**061 143 366 572 652 779 987 **86**128 258 (1000) 63 308 (500) 665 768 959 **87**012 118 238 50 399 409 24 27 876 **88**268 544 660 847 54 982 **89**002 60 217 91 567 (500) 615 19 79 712 827 47 (1000) 57

90047 68 311 16 34 915 87 **91**043 232 339 (75 000) 484 (3000) 97 767 858 919 (1000) **92**167 225 64 324 68 601 73 948 71 **93**257 492 755 69 990 **94**192 273 94 419 59 **95**023 166 269 372 538 93 605 763 **96**162 232 56 423 660 704 57 837 964 99 **97**223 328 68 464 614 77 715 **98**061 203 72 89 301 507 **99**355 464 869 931 35 73

10[illegible] 76 494 502 28 66 68 84 910 **101**00 464 697 831 47 950 90 [illegible] 5 421 579 881 **103**205 428 724 74 805 **104**054 396 465 530 [illegible] **105**452 63 563 723 872 920 50 **106**036 123 210 37 340 [illegible] 2 76 825 (500) 966 **107**055 145 399 447 639 42 **108**101 [illegible] 362 569 610 69 93 869 87 **109**032 44 147 (500) 552 789 820

[illegible] 116 250 355 521 41 57 704 10 (500) 801 65 **111**050 140 241 [illegible] 432 561 (1000) 724 860 **112**067 322 460 98 756 80 807 46 77 [illegible] 2 388 457 661 65 988 902 **114**034 103 69 320 516 783 819 [illegible] 31 370 (3000) 523 49 59 619 747 60 83 **116**035 238 406 590 (50[illegible] 632 50 99 991 **117**041 240 311 52 587 99 (3000) 738 50 852 93 916 ([illegible]000) 46 **118**085 113 59 68 206 383 501 679 873 **119**118 545 57 [illegible] 00)

[illegible]099 135 75 (1000) 99 228 83 (500) 332 35 692 824 26 959 **12**[illegible]49 41 311 75 431 686 **122**096 378 554 67 622 69 (500) 92 964 (1000) **123**024 63 515 93 732 (1000) 50 957 63 80 **124**154 213 34 447 614 90 839 63 922 90 **125**035 41 139 84 379 488 649 (3000) 891 **126**252 328 583 864 95 943 67 **127**196 489 516 98 957 **128**076 206 34 55 [illegible]9 499 543 844 90 901 56 **129**051 116 53 223 25 72 300 927 (3000)

130076 85 88 282 310 89 644 **131**436 53 **132**027 139 236 96 (3000) 325 473 89 580 661 881 930 **133**066 67 202 75 463 629 (1000) 92 853 965 **134**100 5 221 362 495 641 63 776 **135**200 319 57 442 612 94 759 895 921 55 **136**012 21 208 49 62 72 376 528 74 787 988 23 **137**028 141 91 259 (3000) 395 411 72 530 919 **138**060 196 (3000) 270 327 449 486 833 58 908 11 12 **139**064 163 259 572 78 97 610 71 712 811 63 912 22

140020 103 241 303 (3000) 27 606 51 962 **141**016 (3000) 45 175 237 544 49 63 92 611 (1000) 19 799 (1000) 984 **142**097 140 409 667 78 730 (3000) 76 882 (500) 957 80 **143**039 126 (3000) 241 328 96554 94 (1000) 607 750 805 96 **144**047 61 172 (500) 274 81 89 359 421 53 623 718 855 **145**010 210 335 468 593 809 41 80 **146**038 183 (500) 357 410 45 513 45 664 85 711 808 906 48 99 **147**202 49 67 90 308 17 40 572 762 64 963 **148**041 220 367 454 675 768 92 93 823 88 913 **149**008 24 41 95 227 339 459 868 96

150022 109 254 338 91 457 61 525 29 749 882 943 **151**476 654 80 728 832 952 **152**118 (500) 75 405 (3000) 538 642 824 **153**075 219 669 902 74 (500) 92 **154**253 492 546 (500) 692 36 747 843 (500) 985 **155**106 493 528 706 33 851 **156**249 418 60 776 927 41 90 **157**051 165 78 304 78 509 28 44 98 655 852 900 **158**030 (500) 514 53 718 21 94 96 808 37 46 925 **159**393 (1000) 527 855 943 60

160054 94 (3000) 144 88 (500) 89 304 404 25 38 508 45 56 628 753 **161**093 139 280 (500) 437 574 628 879 **162**041 145 217 333 66 837 **163**012 13 242 453 599 620 855 **164**027 41 80 267 99 312 443 78 571 97 603 849 955 **165**034 (1000) 112 344 428 94 528 641 83 911 96 (3000) **166**014 (500) 81 94 251 65 314 55 507 25 43 663 706 72 **167**393 421 87 (500) 794 288 **168**166 67 52 252 476 527 (3000) 31 799 827 926 30 69 **169**072 391 426 500 52 682 721

170109 46 (3000) 505 707 804 18 51 74 **171**086 114 310 75 480 504 79 (500) 893 910 **172**083 163 82 221 60 335 427 547 620 786 905 48 (500) 95 **173**001 82 122 (1000) 45 324 404 672 738 40 864 88 **174**171 227 323 87 501 5 54 664 (1000) 761 807 (500) 18 24 34 (10000) 72 **175**087 264 332 41 50 414 661 65 747 834 42 (3000) 74 **176**000 71 101 25 64 69 359 576 640 832 941 98 **177**011 224 382 466 (1000) 654 840 **178**371 81 625 724 862 98 912 56 **179**072 192 (3000) 349 635

180086 316 26 440 (500) 83 612 878 956 **181**053 60 66 69 163 224 421 93 831 **182**270 71 (500) 92 409 33 543 618 **183**083 400 (500) 734 47 61 837 44 959 **184**051 62 99 115 220 368 88 410 (500) 54 556 625 874 83 924 **185**029 309 449 599 97 668 890 955 **186**022 31 104 41 295 354 466 527 61 662 63 **187**061 225 307 521 637 819 58 **188**021 147 56 (500) 77 693 (1000) 726 836 98 **189**260 66 610 17 715 831 968

190[illegible] 155 (500) 61 73 74 (1000) 255 300 25 (500) 551 650 724 35 9[illegible]5 **191**217 341 499 619 707 928 **192**048 263 347 874 903 **193**039 (1000) 161 372 91 508 29 85 656 745 961 **194**068 110 61 226 63 405 95 97 541 628 31 **195**023 79 261 383 763 918 **196**022 (500) 51 78 125 (500) 78 299 (10000) 323 540 645 712 802 13 43 **197**059 225 319 (500) 25 523 42 602 6 64 769 **198**037 74 (1000) 450 520 612 919 **199**057 159 217 303 18 36 699 735 81 835 62 82 942

200073 100 4 95 247 415 599 672 89 976 **201**125 47 212 (3000) 307 58 451 **202**090 111 222 28 514 16 20 91 645 779 864 **203**516 52 74 719 66 73 **204**370 (1000) 726 33 917 71 85 **205**021 58 69 111 254 312 61 415 87 500 20 744 **206**103 86 218 81 343 52 67 69 411 713 653 908 11 29 **207**237 325 456 574 606 835 **208**004 160 282 461 (500) 325 68 69 682 766 968 74 **209**024 68 95 280 96 522 613 96 948

210153 235 315 409 545 698 **211**047 75 124 325 37 58 410 60 (3000) 558 722 **212**014 122 265 (3000) 446 97 601 26 65 90 98 (5000) **213**096 199 55 293 985 (1000) 594 625 799 879 **214**108 87 597 646 717 910 57 **215**013 101 14 (500) 43 803 951 **216**261 (500) 83 418 559 692 758 (500) 965 **217**128 560 739 54 995 **218**112 35 93 280 406 557 633 (3000) **219**272 93 353 534 49 825 914

220452 57 523 (500) 32 49 (1000) 840 937 49 **221**030 220 2[illegible] 422 93 65 659 735 857 (500) 94 **222**000 51 779 877 958 95 **223**052 5[illegible] 405 557 648 751 92 91 (1000) 968 **224**051 124 119 (500) 51 583 (1000) 655

Berichtigung: In der Vormittagsziehung vom 2. Mai ist Nr. 58 624 statt 53 624 gezogen.

206. Königlich Preußische Klassenlotterie.

4. Klasse. 19. Ziehungstag, 3. Mai 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

80 (500) 137 284 (1000) 86 483 812 89 98 989 **1**027 423 610 (500) 735 **2**285 509 (500) 97 **3**020 204 379 402 537 73 (500) 646 784 86 951 **4**123 28 266 (500) 86 (1000) 826 (1000) 45 437 (500) 89 (500) 570 609 71 (500) 855 965 **5**067 174 84 86 258 303 55 508 645 (500) 68 99 (3000) 741 838 50 57 972 **6**205 15 31 (500) 95 348 521 785 807 946 **7**041 71 75 99 138 258 373 494 518 718 88 901 5 51 79 **8**010 12 76 130 55 (5000) 416 772 804 17 61 75 (500) 92 945 90 **9**087 148 52 217 66 348 (1000) 401 (1000) 544 893 929 (500)

10130 212 79 319 (500) 545 54 664 862 **11**410 49 688 754 57 928 **12**116 490 759 800 11 47 67 **13**023 68 92 98 219 551 688 701 30 815 18 927 73 **14**029 50 115 31 271 505 48 784 (500) 902 **15**142 81 (500) 367 79 455 507 674 972 **16**100 286 50 (1000) 55 892 431 68 75 86 (1000) 741 (3000) 57 887 940 **17**059 82 198 837 454 868 81 983 **18**157 266 450 511 (500) 73 697 973 **19**219 20 84 889 536 683 746 824 955 (1000) 91

20123 822 28 29 39 90 470 658 76 (500) 755 948 **21**016 68 210 569 **22**007 35 60 67 234 307 433 72 883 941 52 **23**066 68 208 845 620 791 917 94 **24**218 75 514 627 76 732 63 827 54 68 70 88 920 24 **25**061 160 358 400 54 57 532 50 604 887 **26**128 367 (500) 475 959 75 **27**072 287 317 439 60 63 535 73 (500) 80 83 832 (500) 63 901 18 **28**283 58 60 418 (500) 57 657 745 **29**117 (3000) 92 227 72 75 336 812 41 51 86 92 987

30224 538 678 82 93 760 64 918 (3000) **31**289 650 758 981 **32**034 174 243 67 355 506 645 76 749 (500) 51 912 **33**001 21 184 241 98 365 76 87 596 716 (500) 40 948 **34**044 274 306 38 576 622 73 921 **35**089 106 56 226 48 80 380 94 418 707 34 995 **36**070 259 848 88 505 (500) 75 616 836 75 **37**113 86 97 249 80 359 (5000) 402 790 833 96 991 **38**196 448 44 589 97 659 (3000) 764 876 955 **39**285 494 508 41 650 83 879 983

40005 738 805 905 **41**004 40 59 272 310 (500) 8[illegible] 69 491 781 **42**886 448 (1000) 511 (5000) 737 86 971 **43**009 59 169 263 309 599 994 **44**161 649 725 858 85 **45**013 131 307 73 445 (500) 716 (1000) 47 **46**046 60 80 472 591 715 926 85 **47**329 546 606 88 91 776 812 27 **48**172 74 83 294 311 408 669 751 (500) 52 92 98 818 38 900 **49**045 52 96 (500) 135 (3000) 58 90 217 58 338 85 404 65 726 813 22 71 967

50401 (500) 64 836 (500) 98 **51**157 286 91 385 (500) 400 511 615 41 90 881 900 55 (5000) **52**008 87 212 37 318 83 526 613 (500) 73 89 732 807 (500) 37 **53**113 216 805 (1000) 615 82 782 804 **54**011 289 332 639 717 **55**005 114 225 432 628 (500) 70 (3000) 728 54 (500) 819 **56**127 88 353 75 417 541 724 78 831 42 63 88 **57**058 141 96 263 987 665 862 68 900 **58**024 145 59 241 338 478 88 599 806 969 81 **59**060 136 316 27 410 96 659 847 88

60257 (500) 262 72 (500) 577 748 896 962 (500) **61**074 117 250 307 472 504 47 769 72 93 925 66 (500) **62**136 235 418 (500) 27 519 603 979 **63**060 111 207 42 309 92 474 563 **64**099 232 369 415 508 80 621 36 679 **65**012 404 745 82 882 923 **66**136 333 543 639 725 54 832 984 **67**062 109 13 (1000) 489 664 710 864 **68**045 152 55 (3000) 258 540 818 58 950 **69**042 79 176 90 414 757 962

70037 128 396 525 76 (500) 651 703 **71**104 48 73 207 414 (1000) 80 606 834 72 85 **72**112 278 (500) 465 786 95 (1000) 807 938 68 **73**026 84 (3000) 211 49 74 409 (3000) 582 762 868 (500) 910 27 **74**044 171 850 61 76 95 407 8 (500) 683 93 878 **75**043 154 73 202 434 36 504 666 745 90 852 63 990 **76**213 465 554 69 660 926 **77**015 155 86 537 89 654 83 864 86 990 **78**307 408 (500) 660 **79**025 489 568 685 965

80347 572 964 **81**147 487 966 **82**094 802 411 18 24 74 85 516 20 60 676 94 704 938 53 **83**008 114 93 226 311 34 459 (5000) 607 **84**078 93 178 385 671 708 66 833 **85**056 193 822 49 58 80 506 654 98 915 **86**159 290 333 46 541 77 753 831 83 (500) 74 936 82 **87**068 134 50 (1000) 74 392 (500) 781 84 826 982 **88**125 230 429 543 948 52 **89**030 39 (500) 185 201 89 347 58 88 518 (500) 36 81 639 61 98 707 71 956

90103 210 89 390 95 406 557 75 841 46 (500) 99 958 **91**245 383 (1000) 640 95 (500) 714 874 984 **92**012 19 85 (1000) 118 250 322 615 27 86 709 87 (500) 984 **93**207 20 325 57 400 10 08 543 97 681 710 60 888 970 **94**023 49 405 97 (500) 645 (3000) 49 765 818 58 **95**006 171 360 552 795 878 913 **96**031 37 42 118 248 361 76 700 48 47 809 926 (500) 53 68 **97**451 529 31 709 896 905 **98**012 275 610 82 984 **99**321 91 657 721 820 91

100281 83 346 90 465 509 54 88 977 **101**017 159 615 35 765 873 77 **102**057 89 257 85 302 405 11 502 84 681 50 **103**003 137 56 214 74 461 573 605 78 85 99 788 858 **104**061 261 397 623 746 (500) 949 **105**052 60 162 272 466 87 569 607 724 66 826 956 **106**015 71 154 98 404 47 508 (500) 620 30 716 66 99 913 **107**058 101 241 79 420 530 58 65 66 845 902 **108**055 63 77 278 455 779 840 978 93 99 **109**087 261 71 398 504 30 651 718 82 891

110023 163 200 51 55 61 451 622 888 951 **111**133 87 297 320 511 63 602 (500) 6 34 767 856 987 **112**108 257 520 651 825 26 (1000) 907 87 **113**005 75 281 367 462 88 509 44 732 49 988 (15000) **114**028 79 295 335 80 99 (3000) 531 603 787 997 **115**048 160 90 251 364 457 76 514 57 602 865 85 99 956 67 **116**056 133 66 342 427 513 21 87 619 700 824 33 998 **117**013 394 457 513 775 823 922 29 **118**044 92 153 399 505 769 **119**200 20 38 559 613 74 84 868 (500) 90

120143 206 338 654 76 828 89 961 99 **121**105 18 94 307 20 23 74 422 54 506 10 19 815 68 901 5 29 **122**016 78 98 281 360 490 505 19 848 **123**101 96 268 304 37 592 730 55 991 **124**044 193 416 70 525 624 721 841 **125**228 498 537 54 56 618 84 **126**081 156 269 522 45 801 (3000) 920 81 **127**163 693 (500) 715 **128**221 36 316 424 509 24 609 734 965 **129**145 59 (500) 210 388 416 75 562 615 862 70 964 69

130110 366 754 87 91 (1000) 982 **131**034 259 324 43 (3000) 416 75 678 930 38 **132**062 78 121 58 66 685 727 852 925 **133**514 19 95 786 873 984 **134**322 437 792 801 35 76 996 **135**375 515 739 889 977 **136**042 127 (500) 245 406 15 19 692 (3000) 805 50 75 **137**095 (500) 243 68 537 38 **138**025 130 85 452 521 996 **139**105 16 61 249 826 568 812 958 68

140087 218 332 45 408 13 609 836 **141**137 213 28 312 466 70 505 674 816 23 901 36 81 **142**188 326 495 561 818 **143**060 134 41 320 (1000) 26 489 698 911 **144**032 306 846 901 61 **145**005 81 258 364 545 881 978 **146**106 255 67 306 16 61 535 49 638 81 766 854 (3000) 8[illegible] 953 89 **147**125 436 512 (1000) 83 **148**043 50 217 801 89 414 18 606 35 36 44 71 871 **149**065 157 58 77 89 252 (500) 306 446 558 678 780 (3000) 854 941 48

150045 167 368 411 96 541 (1000) 786 878 **151**224 60 533 626 889 911 83 **152**309 432 37 672 774 (500) 82 952 **153**174 285 334 461 96 97 709 (1000) 856 68 918 89 **154**077 201 5 783 825 (1000) **155**019 74 143 69 (500) 351 431 95 509 92 649 812 940 **156**000 38 343 511 628 (1000) 87 92 93 718 55 **157**031 101 32 59 301 33 59 836 **158**007 (500) 48 83 95 209 320 403 674 723 59 810 97 **159**238 361 91 571 679 84 726 990 92

160244 47 330 70 86 479 608 25 700 903 (1000) 93 **161**022 (1000) 115 (500) 47 629 (1000) **162**102 30 314 403 17 70 513 (500) 49 749 63 **163**089 42 83 175 84 250 495 501 28 (500) 673 91 899 912 **164**023 69 240 316 529 698 821 28 (3000) **165**117 21 40 263 (3000) 471 83 (500) 586 601 69 919 **166**007 136 676 [illegible] 89 [illegible] **167**284 438 580 (1000) 682 864 (3000) 962 **168**007 [illegible] (30000) 410 508 30 639 82 719 43 81 811 916 33 66 **169**318 6[illegible] 697 713 62 72

170268 369 (500) 530 776 **171**001 200 (1000) 9 50 521 628 63 759 70 82 885 909 **172**137 343 (3000) 810 918 80 **173**093 204 408 576 928 79 **174**080 219 808 66 691 772 (500) 970 58 **175**147 325 480 516 795 848 **176**106 92 250 93 550 89 771 (500) 967 **177**249 841 427 564 600 17 748 823 60 **178**212 41 68 (1000) 408 620 789 **179**064 271 326 448 686 771 851

180118 402 561 **181**307 93 97 452 564 746 68 93 **182**184 267 353 55 67 411 40 54 577 930 48 71 **183**006 189 91 217 321 467 95 504 42 (1000) 62 658 782 802 969 (3000) **184**013 135 87 (500) 90 861 428 626 57 **185**007 164 87 232 475 93 564 645 723 67 (3000) 77 804 **186**085 124 251 52 370 447 91 (1000) 513 792 972 **187**014 62 92 339 68 534 619 791 839 90 **188**367 458 99 724 85 857 64 85 989 **189**209 92 304 450 568 876 97 952 78

190183 (500) 410 611 719 804 **191**214 10 306 771 924 **192**004 149 72 265 (500) **193**028 86 141 252 499 583 621 43 99 (500) **194**000 286 321 52 (500) 96 413 73 81 557 900 **195**034 60 107 232 86 307 38 77 469 550 95 637 (1000) 62 **196**077 102 284 3[illegible]8 14 434 82 593 619 64 97 700 64 846 994 **197**033 230 365 597 663 806 46 976 **198**033 236 473 542 68 820 (500) 44 64 **199**284 326 466 706 890 976

200034 298 (500) 316 490 94 502 715 849 **201**058 421 73 593 716 828 29 923 **202**198 318 749 841 973 **203**062 274 360 409 657 93 815 904 32 **204**107 9 30 218 48 346 81 581 523 67 947 **205**034 662 777 **206**058 (500) 110 361 73 495 581 725 94 888 **207**019 49 169 93 560 688 734 902 70 **208**253 680 (500) 848 76 86 95 929 **209**016 59 65 115 89 62 (3000) 75 287 375 486 578 638 (1000) 40 718 41

210058 64 (500) 106 240 (3000) 689 96 741 898 **211**002 78 233 93 352 965 **212**022 80 118 207 500 23 751 55 885 966 **213**155 408 22 537 676 753 995 **214**131 218 333 501 22 56 616 (500) 55 807 (3000) 31 50 **215**306 35 75 76 561 **216**015 26 154 290 344 (500) 86 410 95 598 618 838 994 **217**470 624 **218**023 64 155 438 (1000) 583 625 710 846 **219**102 69 83 242 313 447 547 625 39 886 (1000) 924

220508 833 **221**187 271 317 (500) 424 40 554 71 75 611 892 972 76 **222**001 111 90 313 444 624 41 (3000) 727 908 36 **223**081 169 228 91 353 432 43 514 808 922 91 **224**137 336 96 568 647 (3000) 58 704 24 925 26 70

Im Gewinnrade verblieben: 1 à 10000 Mk., 23 à 3000 Mk., 40 à 1000 Mk., 44 à 500 Mk.

Ein Ding aber konnte man von jeder Stelle aus, von den Quais, Brücken und Fenstern am Horizonte sehen: es war ein riesiger grauer Mantel, der auf den Kalkbewurf der nackten Mauer eines sechsstöckigen Hauses auf der Saint-Louis-Insel gemalt war; der Mantel war im Profil aufgenommen und sein linker Aermel faltete sich am Ellenbogen um, so daß es aussah, als bewahre das Kleidungsstück noch die Haltung und Form eines Körpers, den es einst bedeckt hatte. Diese monumentale Reklame machte zu Häupten des wimmelnden Volkes im Glanze des Sonnenscheins den Eindruck außerordentlicher Bedeutung.

Mittlerweile war ein doppeltes Militärspalier gezogen worden und hielt dem Tanfzuge den Weg durch die Menge frei. Rechts standen Nationalgarden, links Liniensoldaten. Das eine Ende des doppelten Spaliers verlief in der Rue d'Arcole, wo Fahnen vor allen Häusern wehten und Teppiche von den Fenstern herabhingen und leise die schwarzen Mauern streiften. Die Brücke war für Zuschauer gesperrt; sie bildete den einzigen Streifen nackten Bodens, den man sah. Sonst waren ringsum die kleinsten Winkel überfüllt und so erweckte sie, wie sie so verlassen dalag und ihren einen Eisenbogen in sanftem Schwunge leicht über den Fluß spannte, einen sonderbaren Eindruck. Aber unten an den Böschungen des Flusses drängte sich schon wieder das Volk: da hatten festlich geputzte Bürger ihre Taschentücher ausgebreitet, saßen dort neben ihren Frauen, warteten und ruhten sich aus; waren sie doch den ganzen Nachmittag bis jetzt herumgeschlendert. Jenseits der Brücke ruderte mitten in der breiten, tiefblauen Wasserfläche des Stromes, die dort, wo sich die beiden Flußarme trafen, grünliche Streifen durchzogen, eine rotblusige Rudermannschaft gegen die Strömung an, um ihr Boot auf der Höhe des Port-au-Fruits zu halten. Am Quai de Gevres lag eine Waschanstalt im Flusse, deren Balkenwerk das Wasser grün gefärbt hatte; man hörte die Wäscherinnen drinnen lachen und mit ihren Waschbläueln die Wäsche bearbeiten.

Manchmal hob dies eingepferchte Volk, diese drei- bis vierhundert tausend Menschen, den Kopf und blickte nach den Türmen von Notre-Dame empor, deren viereckige Masse schräg über die Häuser des Quai Napoleon emporragte. Rostfarben zeichneten sich die Türme vom Himmel ab, die sinkende Sonne tauchte sie in Gold und sie zitterten und tönten vom mächtigen Geläute aller ihrer Glocken.

Zwei- oder dreimal schon hatte blinder Lärm die Massen in heftige Strömung gebracht.

„Vor halb sechs kommen sie nicht vorbei, verlassen Sie sich drauf," sagte ein langer Mensch, der in Gesellschaft von Herrn und Frau Charbonnel vor einem Cafee am Quai de Gevres saß.

Es war Gilquin, Theodore Gilquin, Frau Melanie Correurs ehemaliger Mieter, Rougons fürchterlicher Freund. Er trug heute einen Anzug aus gelbem Sommerstoff, der neu neunundzwanzig Frank gekostet hatte, jetzt aber abgenutzt und schmutzig war und an den Nähten glänzte; seine Stiefel waren zerrissen, dem breiten Strohhut fehlte das

„Natürlich," flüsterte sie. „Ihr wolltet die ersten sein, und nun sitzen wir hier und lassen alle anderen vorkommen."

Gilquin wurde böse, fluchte und schlug mit der Faust auf den kleinen Zinktisch. Wußte er etwa nicht in Paris Bescheid? Und während Frau Charbonnel wieder ängstlich auf ihren Stuhl sank, rief er dem Kellner zu:

„Jules, einen Absinth und ein paar Cigarren!"

Kaum hatte er seinen dicken Schnurrbart in den Absinth getaucht, so rief er den Kellner zornig zurück:

„Du willst Dich wohl über mich lustig machen? Nimm dies Gebräu sogleich wieder fort und bring' mir die andere Flasche, die vom Freitag . . . Nein, alter Sohn, ich bin in Liqueuren gereist. Theodor läßt sich nichts weismachen."

Er beruhigte sich erst, als der Kellner, der ihn zu fürchten schien, ihm die andere Flasche gebracht hatte. Nun klopfte er Herrn und Frau Charbonnel vertraulich auf die Achsel und nannte sie Papa und Mama.

„Na, Mamachen? Wollen die Füßchen nicht mehr still halten? Nur Geduld, wir werden sie bis zum Abend noch genug brauchen können . . . Spaß beiseite! Zum Teufel auch, sind wir hier vor dem Cafee nicht vorzüglich aufgehoben, liebes Papachen? Wir sitzen und sehen die Leute vorbeigehen . . . Ich sage Euch, wir haben noch Zeit . . . Bestellt Euch doch was."

„Danke, wir haben genug," erwiderte Herr Charbonnel.

Gilquin zündete sich eine Cigarre an, lehnte sich hintenüber, steckte die Daumen in die Aermelausschnitte der Weste, streckte die Brust vor und schaukelte sich auf seinem Stuhle. Seine Augen schwammen vor Glückseligkeit. Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

„Wißt Ihr was!" rief er, „morgen früh um sieben hol' ich Euch ab, führ Euch herum und laß Euch alles mitmachen. Na, ist das nicht fein?"

Herr und Frau Charbonnel sahen sich sehr unsicher an. Er aber setzte ihnen im Tone eines Bärenführers, der das Publikum anlockt, das Programm des Tages weitläufig auseinander. Vormittags: Frühstück im Palais Royal und Gang durch die Stadt. Nachmittags: Parade auf dem Invalidenfelde, Volksbelustigungen, Wettklettern, Auffsteigen von dreihundert Kinderballons mit Zuckerdüten und eines großen Ballons mit Bonbonregen. Abends: Diner in einem ihm bekannten Weinrestaurant am Quai de Billy, Feuerwerk, dessen Hauptstück ein Taufbecken darstellen solle, Spaziergang durch die Illumination. Er erzählte ihnen von dem Feuerkreuze, das vom Dache des Hauses der Ehrenlegion herabstrahlen würde, schilderte, wie feenhaft das Palais auf der Place de la Concorde aussehen würde, zu dessen Beleuchtung neunhundertfünfzigtausend farbige Gläser verwandt würden, und sprach von dem Saint-Jacques-Turm, der wie eine kerzengerade in die Luft aufragende Fackel aussehen sollte. Als das Ehepaar noch immer schwankte, beugte er sich zu ihnen vor und flüsterte:

„Auf dem Heimwege kehren wir dann in eine Kaffeehalle in der Rue de Seine ein, wo es eine delikate Käsesuppe giebt."

Nun wagten die Charbonnel nicht länger, abzulehnen. Ihre runden Augen drückten Neugier und kindische Furcht zugleich aus. Sie kamen sich wie ein willenloses Werkzeug in der Hand des schrecklichen Menschen vor. Frau Charbonnel flüsterte bloß:

„Nein, dies Paris, dies Paris! . . . Na, da wir nun mal hier sind, müssen wir schon alles mitmachen. Ach, wenn Sie wüßten, Herr Gilquin, wie ruhig wir in Plassons lebten! Ich habe so viel Kompott zu Hause stehen und Eingemachtes, Kirschen in Branntwein und Cornichons, und all das verdirbt." . . .

„Beruhige Dich nur, Mamachen," erwiderte Gilquin, der schon in so heiterer Stimmung war, daß er sie duzte. „Du gewinnst Deinen Prozeß und ladest mich dann ein. Was? Dann wollen wir schon alle da unten mit Deinem Kompott reinen Tisch machen."

Er goß sich ein neues Glas Absinth ein. Er war jetzt völlig betrunken. Einen Augenblick sah er die Charbonnel zärtlich an. Nein, aus seinem Herzen dürfe man keine Mördergrube machen. Plötzlich stand er auf, winkte mit seinen langen Armen und rief: „Pst!" und „Heda! Aufgepaßt!" Sein Winken und Rufen galt Frau Melanie Correur, die in einem Kleide von taubengrauer Seide auf dem gegenüberliegenden Trottoir vorüberging. Sie wandte den Kopf, und es schien ihr gar nicht recht zu sein, daß sie Gilquin erblickte. Doch kam sie über den Damm herüber und wiegte die Hüften mit dem Anstand einer Prinzessin. Als sie vor dem Tisch stand, ließ sie sich sehr bitten, bevor sie etwas annahm.

„Na, nur ein Gläschen Johannisbeerliqueur," sagte Gilquin. „Sie trinken ihn ja gern . . . Wissen Sie nicht . . . Rue Vanneau? Das war damals noch ein Leben. Ach, dieser Correur, das dicke Vieh!"

Endlich setzte sie sich hin. Mit einem Male brach die Menge in stürmischen Jubel aus. Als triebe sie der Wind vor sich hin, so stürmten die Spaziergänger vorwärts, und es hörte sich an, als stampfe eine wilde Herde dahin. Auch die Charbonnel hatten sich instinktiv erhoben und wollten sich den Laufenden anschließen, aber Gilquins schwere Hand drückte sie auf ihren Stuhl nieder. Er war purpurrot vor Zorn und rief:

„Rührt Euch nicht vom Platze, Donnerwetter! Wartet, bis es Euch gesagt wird . . . Seht Ihr denn nicht, daß all die Narren da mit langer Nase wieder abziehen . . . Es ist doch erst fünf, nicht? Also kommt erst der Kardinal, der Gesandte des Vatikans. Was machen wir uns aus dem Kardinal-Legaten! Ich finde es empörend, daß der Papst nicht selber gekommen ist. Entweder ist man Papst oder man ist es eben nicht, meine ich! . . . Ihr könnt Euch darauf verlassen, vor einer halben Stunde kommt das Baby nicht vorüber."

Je trunkener er ward, desto ungenierter benahm er sich. Er saß rittlings auf seinem Stuhle, blies den Leuten den Rauch ins Gesicht, blinzelte den vorübergehenden Frauen zu und sah die Männer herausfordernd an.

ordinären Kopf, wie er, zu haben. Wohlan! Würde ich mich nicht besser im Wagen ausnehmen, als dies dicke Schwein, das den ganzen Leib mit Goldkram behängt hat?"

Doch in diesem Augenblick erscholl vom Rathausplatz her so lautes Jubelgeschrei, daß die Gäste zu antworten unterließen. Die Menge stürmte von neuem vorwärts; man sah nur Männerbeine in der Luft und weiße Frauenstrümpfe, denn die Frauen hatten die Röcke bis zum Knie geschürzt, um besser mitzukommen. Als der Jubellärm näher kam und sich zu einem immer deutlicheren Schrei entfaltet, rief Gilquin:

„Holla! Das ist das Baby! . . . Rasch gezahlt, Papa Charbonnel, und dann mir nach, allesamt!"

Frau Correur hatte einen Zipfel seines gelben Sommerpaletots ergriffen, um ihn nicht zu verlieren. Frau Charbonnel folgte atemlos nach, Herr Charbonnel wäre auf dem Wege beinahe verloren gegangen. Entschlossen hatte sich Gilquin in den dichtesten Haufen hineingeworfen und bahnte sich mit Hilfe seiner Ellenbogen einen Weg; mit solchem Nachdruck ging er vor, daß sich die engsten Reihen vor ihm öffneten. Als er an der Brustwehr des Quais angelangt war, schaffte er für seine Begleitung Platz, hob die Damen mit einem Schwunge hoch und setzte sie trotz ihrer leisen Angstschreie auf die Brüstung, daß ihre Beine nach dem Strome zu hinunterhingen. Er und Herr Charbonnel stellten sich hinter ihnen auf.

„Was, meine Kätzchen! Nun sitzt Ihr im ersten Rang," sagte er, um sie zu beruhigen. „Fürchtet Euch nicht. Wir fassen Euch um die Taille."

Er schlang seine Arme um die stattliche Fülle der Frau Correur, die ihn freundlich anlächelte. Dem Burschen konnte man doch nicht böse sein. Aber zu sehen war noch nichts. Vom Rathausplatz her wogten die Köpfe auf und fluteten die Hochrufe heran; und die Hüte, die in der Ferne von Händen geschwungen wurden, deren Umriß man nicht unterscheiden konnte, waren wie eine über der Menge hinlaufende Riesenwoge, die langsam immer näher und näher rückte. Zuerst wurde es dann in den dem Platz gegenüberliegenden Häusern des Quai Napoleon lebendig. An ihren Fenstern drängten und stellten sich Leute mit fröhlichen Gesichtern auf die Fußspitzen und wiesen mit ausgestreckten Armen auf etwas, das links von der Rue de Rivoli herkam. Noch drei ewig lange Minuten blieb die Brücke leer. Und immer lauter tönten die Glocken von Notre-Dame, als hätte sie auch ein Freudentaumel gepackt.

Plötzlich erschien inmitten der ängstlich harrenden Menge ein Trompetercorps auf der leeren Brücke. Es war, als ginge ein unendlicher Seufzer der Erleichterung durch die Menge und stiege zum Himmel auf. Hinter den Trompetern und dem ihnen folgenden Musikcorps kam ein General zu Pferde mit seinem Stabe. Einige Schwadronen schwerer Reiter, Dragoner und Leibwachen schlossen sich ihm an. Dann begann der Zug der Galawagen. Voran fuhren acht Sechsspänner, darin saßen Hofdamen, Kammerherren, Adjutanten des Kaisers und der Kaiserin, und die Ehren-

Band, aber er hatte hellbraune Handschuhe an. Wenn Gilquin Handschuhe anlegte, so hatte er große Toilette gemacht. Seit Mittag lotste er die Charbonnels umher, deren Bekanntschaft er eines Abends in Rougons Küche gemacht hatte.

„Ihr bekommt noch alles zu sehen, Kinder," sagte er und wischte sich den langen Schnurrbart ab, der wie eine schwarze Schmarre sein Säufergesicht durchzog. „Ihr habt Euch mir anvertraut, nun laßt mich nur sorgen und Gang und Ordnung des Vergnügens bestimmen. Ist's nicht so?"

Gilquin hatte schon drei Kognaks und fünf Schoppen getrunken. Zwei endlose Stunden lang hatte er das Ehepaar hier unter dem Vorwande festgehalten, daß sie die Ersten am Platze sein müßten. Er kenne dies kleine Cafee, hatte er gesagt; hier sei man gut aufgehoben. Er duzt auch in der That den Kellner. Herr und Frau Charbonnel hörten ihm voller Ergebung zu; sie verwunderten sich nur sehr über den unerschöpflichen Strom und die Vielseitigkeit seines Geschwätzes. Frau Charbonnel hatte nur ein Glas Zuckerwasser haben wollen; Herr Charbonnel trank ein Glas Anisette, wie er es sich manchmal auch im Klub der Kaufleute zu Plassans erlaubt hatte. Mittlerweile erzählte ihnen Gilquin von der Tauffeierlichkeit in einem Ton, als wenn er den Vormittag in den Tuilerien zugebracht hatte, um dort Erkundigungen einzuziehen.

„Die Kaiserin ist sehr zufrieden," sagte er. „Die Niederkunft war leicht. Oh! das ist ein strammes Weib! Sie werden ja gleich sehen, wie stattlich sie aussieht . . . Der Kaiser ist vorgestern aus Nantes zurückgekehrt, wohin er wegen der Ueberschwemmung gereist war . . . Oh! was ist so eine Ueberschwemmung für ein Unglück!'

Frau Charbonnel rückte ihren Stuhl zurück. Sie fürchtete sich ein wenig vor der Menge, die immer dichter an ihr vorbeifloß.

„Nein, wieviel Menschen!" flüsterte sie.

„Zum Teufel auch!" rief Gilquin, „sind doch mehr als dreimalhunderttausend Fremde in Paris! Seit acht Tagen schleppen Extrazüge die ganze Provinz her . . . Sehen Sie, die da sind Normannen, und da Gascogner, und da Franch-Comteser. Oh! das riech ich ihnen gleich an! Wo bin ich nicht überall hingekommen!"

Darauf erzählte er, daß die Gerichte heute Ferien hätten, daß die Börse geschlossen sei, und daß alle Behörden ihren Beamten freigegeben hätten. Die ganze Hauptstadt feierte die Taufe mit. Das brachte ihn darauf, einmal ziffernmäßig auszurechnen, was die Feier mit ihrem Gefolge von Festen kosten würde. Das Corps Legislatif hatte vierhunderttausend Frank hierzu bewilligt, aber das war ja ein Bettelgeld, denn ein kaiserlicher Stallmeister hatte ihm am Abend vorher versichert, daß der Taufzug allein etwa zweimalhunderttausend Frank kosten würde. Der Kaiser könne froh sein, wenn er bloß noch eine Million aus seiner Privatschatulle zuzulegen brauche. Die Baby-Ausstattung habe allein hunderttausend Frank gekostet.

„Hunderttausend Frank!" wiederholte Frau Charbonnel verblüfft. „Aber woraus besteht sie denn? Was hat man denn dazu genommen?"

Gilquin lachte selbstgefällig. Es gab so teure Spitzen! Er war früher mal in Spitzen gereist. Er setzte seine Berechnung fort: fünfzigtausend Frank waren zur Unterstützung der Eltern ehelicher Kinder ausgeworfen, die an demselben Tage, wie der kleine Prinz geboren waren und bei denen der Kaiser und die Kaiserin Pate stehen wollten; fünfundachtzigtausend Frank kosteten die Medaillen für die Dichter der Prologe, womit heute die Vorstellungen in den Theatern eröffnet werden sollten. Endlich wußte er näheres von den hundertzwanzigtausend Denkmünzen, die heute an alle Gymnasiasten und Schüler der Volksschulen und Kindergärten, sowie an alle Unteroffiziere und Soldaten der Pariser Garnison verteilt worden waren. Er hatte eine solche Denkmünze und zeigte sie. Die Medaille war so groß, wie ein Fünfgroschenstück und trug auf der einen Seite die Profile des Kaisers und der Kaiserin, auf der anderen das Bild des kaiserlichen Prinzen und das Datum der Taufe, den 14. Juni 1856.

„Wollen Sie mir sie überlassen?" fragte Herr Charbonnel.

Gilquin willigte ein. Als der Biedermann ihm aber in seiner Unsicherheit, was das Ding kosten sollte, ein Frankstück geben wollte, lehnte er es stolz ab und bemerkte, daß es höchstens einen Wert von zehn Sous hätte. Mittlerweile betrachtete Frau Charbonnel die Köpfe des Kaiserpaares und war gerührt.

„Nein, wie lieb sie aussehen!" rief sie aus. „Wie gute Eheleute sind sie hier bei einander . . . Sieh mal her, Charbonnel, wenn man die Münze so hält, dann sieht es wie zwei Köpfe auf einem Kopfkissen aus."

Nun kam Gilquin wieder auf die Kaiserin zurück und pries ihre Mildthätigkeit. Als sie im neunten Monat war, hatte sie ganze Nachmittage der Errichtung einer Erziehungsanstalt für arme Mädchen oben im Faubourg Saint-Antoine gewidmet. Eben erst hatte sie achtzigtausend Frank zurückgewiesen, die fünfsousweise von armen Leuten als Taufgeschenk für den kleinen Prinzen gesammelt worden waren und hatte den Wunsch ausgesprochen, daß für diese Summe hundert Waisen ein Handwerk lernen sollten. Gilquin war schon etwas angetrunken und verdrehte die Augen förmlich, um zarte Wendungen und Ausdrücke zu finden, worin sich die Ehrfurcht des Unterthanen und die leidenschaftliche Bewunderung des Mannes verrieten. Er erklärte, daß er gern sein Blut zu Füßen der edlen Frau verspritzen wollte. Doch niemand in seiner Umgebung war anderer Meinung. Von fern her tönte das Geräusch der Menge, wie das Echo seiner Lobreden herüber. Und die Glocken von Notre-Dame läuteten aus allen Kräften und rollten die Wogen ihrer stürmenden Freude gewaltig über die Häuser hin.

„Wäre es jetzt nicht Zeit, uns einen Platz zu suchen?" sagte Herr Charbonnel zaghaft; das Sitzen langweilte ihn.

Frau Charbonnel war schon aufgestanden und legte ihren gelben Shawl um den Hals.

Auf der Notre-Dame-Brücke war in geringer Entfernung vor dem Cafee, wo die Gesellschaft saß, der Wagenzug in Verwirrung geraten; die Wagen stauten sich auf, die Pferde stampften vor Ungeduld, und hohe Beamte und höhere Offiziere wurden in ihren goldgestickten, ordenübersäten Uniformen an den Kutschenschlägen sichtbar.

„Nun, seht bloß diesen kindischen Ordenskram da!" flüsterte Gilquin und lächelte überlegen.

Da kam ein Coupee vom Quai de la Megisserie her. Plötzlich sprang er auf und riß dabei fast den Tisch um.

„Da ist ja Rougon!" rief er.

Und stehend grüßte er ihn mit seiner behandschuhten Hand. Aus Furcht, nicht gesehen zu werden, riß er seinen Strohhut ab und schwenkte diesen.

Rougon, dessen Senatorenkostüm viele Blicke auf sich lenkte, lehnte sich rasch in die Wagenecke zurück. Aber Gilquin machte aus seiner halbgeschlossenen Faust ein Sprachrohr und rief ihn an. Auf dem Trottoir gegenüber blieb die Menge stehen und drehte sich um, um zu sehen, wen der große Kerl im gelben Sommeranzug mit seinem Rufen meine. Endlich konnte Rougons Kutscher auf sein Pferd losbeitschen, und das Coupee rollte über die Notre-Dame-Brücke.

„So seien Sie doch still!" rief Frau Correur mit erstickter Stimme und zog Gilquin am Arm.

Er wollte sich aber durchaus nicht sofort niedersetzen, sondern stellte sich auf die Fußspitzen, um das Coupee im Gewirr der andern Wagen nicht aus den Augen zu verlieren. Und er rief den fliehenden Rädern noch ein Wort nach:

„Ja, jetzt läuft er davon, der Feigling, weil er Goldbesatz auf dem Rock hat. Deswegen hast Du Dicker Dir doch mehr als einmal von Theodor die Stiefel gepumpt!"

Rings um ihn sperrten die Spießbürger, die mit ihren Frauen an den sieben, acht Tischen des kleinen Cafees saßen, die Augen weit auf: zumal am nächsten Tisch saß eine Familie, Vater, Mutter und drei Kinder, die mit großer Andacht zuhorchte. Er warf sich vor Entzücken, Publikum zu haben, in die Brust, ließ seinen Blick langsam über die Gäste schweifen, setzte sich und rief dabei mit lauter Stimme:

„Ja, Rougon, den habe ich zu dem gemacht, was er jetzt ist!"

Frau Correur hatte vergebens versucht, ihn zum Schweigen zu bringen, jetzt rief er ihr Zeugnis an. Sie mußte doch das am besten wissen. Hatte sich nicht alles in ihrem Hause, in ihrem Hotel in der Rue Vanneau zugetragen? Wollte sie etwa bestreiten, daß sich jener mindestens zwanzigmal seine Stiefel gepumpt habe, um vornehme Leute zu besuchen und sich da in allerhand Geschäfte einzulassen, woraus keiner klug wurde. Hatte Rougon damals nicht bloß ein paar alte zerrissene Schlappen besessen, die ein Lumpensammler verschmäht hätte!

Nun beugte er sich gar mit siegesgewissem Gesicht zum Nachbartische hinüber, zog die Familie, die da saß, ins Gespräch hinein und rief:

„Zum Teufel auch, sie kann doch das nicht bestreiten. Hat sie ihm doch das erste Paar neuer Stiefel in Paris gekauft!"

Frau Correur drehte ihren Stuhl herum, damit es nicht mehr so aussehe, als gehöre sie zu Gilquins Gesellschaft. Die Charbonnels saßen ganz blaß da, als sie so über den Mann sprechen hörten, der ihnen 500 000 Frank in die Tasche stecken sollte. Aber Gilquin war nun einmal losgelassen und erzählte mit unendlich viel Einzelheiten, wie Rougon seine Laufbahn angefangen hätte. Er nannte sich selber einen Philosophen und lachte jetzt; er zog die Gäste, einen nach dem andern, ins Gespräch, rauchte, spuckte aus, trank und setzte ihnen auseinander, daß er an menschliche Undankbarkeit gewöhnt sei; ihm sei es aber genug, wenn er Achtung vor sich selber besitze. Nun wiederholte er, daß er allein Rougon zu dem gemacht habe, was er jetzt vorstelle. Er sei damals Parfumeriereisender gewesen; aber wegen der Republik sei das Geschäft nicht gegangen. Sie hätten auf demselben Flur gewohnt und beide nichts zu essen gehabt. Da sei er auf den Einfall gekommen, Rougon zu veranlassen, sich von einem Plassanser Gutsbesitzer Olivenöl schicken zu lassen; nun hätten sie sich beide auf den Weg gemacht, der eine nach links und der andere nach rechts und seien mit Oelproben in der Tasche bis zehn Uhr abends in Paris herumgelaufen. Rougon lag dies Geschäft nicht, aber manchmal brachte er doch von den hohen Persönlichkeiten, bei denen er verkehrte, schöne Aufträge mit heim. Ne, das war ein Kerl, der Rougon! In jeder Hinsicht dümmer wie ein Gans und dabei doch schlau! Wie hatte er später ihn selbst, den Theodore, für seine Politik auszubeuten verstanden! Hier senkte Gilquin etwas die Stimme und blinkte mit den Augen, denn er hatte ja schließlich auch zur Bande gehört. Er war in den Vorstadtkneipen herumgelaufen und hatte „Hoch die Republik!" gerufen. Zum Donnerwetter auch! Damals hätte man eben Republikaner sein müssen, wenn man Anhänger gewinnen wollte. Das Kaisertum hatte ihm viel zu verdanken und dabei sagte das Kaisertum nicht einmal Danke schön! zu ihm. Rougon und seine Clique hatten sich in den Kuchen geteilt, ihn aber hat man hinausgeschmissen wie einen räudigen Hund. Er ziehe das vor, er bliebe lieber unabhängig. Nur das eine Bedauern habe er, daß er nicht bis ans Ende mit den Republikanern gegangen sei, um das ganze Lumpenpack mit Flintenschüssen zum Teufel zu schicken.

„Der macht es jetzt gerade so, wie der kleine Du Poizat, der auch so thut, als kenne er mich nicht mehr," sagte er zum Schluß. „So ein Schwachmatikus, dem ich oft genug die Pfeife gestopft habe! . . . Du Poizat und Unterpräfekt! Wie oft hat ihn sein Verhältnis, die lange Amalie, mit einem Schlag vor die Thüre geworfen, wenn er nicht verständig war."

Er schwieg einen Augenblick, von plötzlicher Rührung überfallen und seine Augen gingen ihm vor Trunkenheit über. Dann fuhr er fort und fragte die Gäste in der Runde:

„Na, Ihr habt eben Rougon gesehen . . . Ich bin ebenso groß wie er. Wir sind gleichen Alters und ich schmeichle mir, einen nicht so

wurde, auf jeden Fall „ein feines Geschäft“. Er bekommt für jede gezeichnete Aktie seine Provision. Anfänglich stellt man die Aussichten der Gesellschaft als glänzend dar, ergiebt sich dann bald der Krach, dann findet man wieder durch Herausgabe neuer Aktien, deren Kapital das Unternehmen „retten“ soll, seinen Profit. Zahlreiche kleine Kapitalisten werden dadurch expropriiert. — Das ist die Hochachtung der kapitalistischen Gesellschaft vor dem „Eigentum“. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Mai 1902.

— **Wegen Beteiligung an der Maifeier** wurden 24 Arbeiter der Magdeburger Holzwarenfabrik von A. Reimann, Neustadt, Nikolaistraße, auf die Dauer von drei Tagen ausgesperrt. Die Arbeiter hatten einstimmig beschlossen, den 1. Mai zu feiern, trotzdem gingen am 1. Mai drei Mann zur Arbeit. Als korrekt kann man das Vorgehen der drei Arbeiter sicher nicht bezeichnen. —

— **Begräbnis und Maifeier.** Wie in anderen Betrieben, so war es bisher auch in der Buckauer Maschinenfabrik üblich, daß durch Anschlag bekannt gemacht wurde, wann die Beerdigung eines verstorbenen Mitarbeiters erfolgt. Nun starb am 28. April der in Schönebeck wohnhafte Kesselschmied H. Jetzt aber unterblieb der Anschlag, obwohl es doch allgemein — selbst bei Unternehmern — als eine Ehrenpflicht der Arbeiter gilt, einem verstorbenen Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung fand nämlich — — am 1. Mai statt. Thatsächlich hatten nur einige wenige Arbeiter Erlaubnis, sich an der Beerdigung zu beteiligen, eine allgemeine Teilnahme fand nicht statt. —

— **Mißstände in der Buckauer Maschinenfabrik (Alte Bude).** Wie hier die wirtschaftliche Krisis ausgenützt wird, ist völlig unverständlich. In der Regie des Schlossermeisters Maison folgt ein Lohnabzug dem anderen. Den Schlossern im Trägerbau ist der Lohn von 40 auf 35 Pf. pro Stunde herabgesetzt worden. Einem anderen Schlosser wurde die Hälfte des Accordpreises einfach gestrichen. Einem Manne, der jahrelang Werkzeuge zum Preise von 6 Mark pro Stück gebaut hatte, wurde der Preis willkürlich nach Fertigstellung eines solchen auf 4 Mark gekürzt. Der Arbeiter hatte hierbei in 13 Stunden 2 Mark verdient. Zwei Schlosser, die eine Blechwalze bauen sollten, erhielten als Preis hierfür 12 Mark, obwohl Meister Maison wußte, daß der Arbeitslohn 75 Mark beträgt. Derartige erbitternde Vorkommnisse ereignen sich hier alle Tage. Bedauerlich ist nur, daß die Arbeiter hieraus nicht die Konsequenzen ziehen und in Massen dem Metallarbeiter-Verband beitreten. Meister Maison würde seine Abzüge sehr bald einstellen; das können wir den Arbeitern der Maschinen-Fabrik Buckau versichern. —

— **Zum Magdeburger „Aerztestreik“** finden wir einen treffenden von einem Arzte verfaßten Artikel in der „Krankenkassen-Zeitung“. Bekanntlich waren die hiesigen Aerzte ganz besonders über folgende Worte im Verwaltungsberichte der Allgemeinen Ortskasse entrüstet:

„Es ist darüber zu klagen, daß die Behandlung der Kassenmitglieder seitens der Kassenärzte zu vielen Beanstandungen und Klagen Anlaß giebt. Die Kassen werden gut thun, auf die Herren Aerzte in der Weise einzuwirken, daß sie ihnen so soziale Pflichtbegriffe und sozialpolitische Belehrungen beibringen.“

Der Verfasser des Artikels meint nun:

Ich weiß nicht, ich habe es den Arbeitern nie krumm genommen, wenn sie sich bestrebten, mein soziales Pflichtgefühl zu erweitern und zu vertiefen. Unser soziales Pflichtgefühl ist im allgemeinen noch sehr zwerghaft entwickelt, in dieser Hinsicht sind wir allzumal Sünder. In diesen Punkten sollten die Herren Aerzte nicht zu selbstgerecht sein. Die durchschnittliche sozialpolitische Bildung der Aerzte liegt aber sicher noch sehr im Argen. Wie viel Aerzte haben überhaupt sozialökonomische Vorlesungen an unseren Hochschulen gehört? Und selbst, wenn sie einige Vorlesungen über diesen Gegenstand hörten, drangen sie etwa dadurch wirklich in das komplizierte Wesen der heutigen Arbeiterfrage ein?

. . . Das Verhalten der Magdeburger Aerzte gegenüber der allgemeinen Ortskrankenkasse ist ein sicheres Symptom, daß die Aufregung der Aerzte gegenüber den Krankenkassen in das Stadium der Siedehitze allmählich gelangt ist. Gegenüber allen Krankenkassen? Durchaus nicht! Wir hören nicht, daß der Zorn der Aerzteklasse in Boykotts gegen die Krankenkassen der Staatsbetriebe überwallt! Hat sich etwa die Aerzteschaft schon zu einem allgemeinen Feldzug gerüstet, um den Staatsbetrieben die freie Arztwahl aufzuzwingen. Wohl aber dringt uns die Nachricht zu Ohren, daß mitunter kleinen, wenig leistungsfähigen Krankenkassen, die unter der Leitung der Arbeiter stehen, die Arztwahl aufgezwungen werden soll.

Die Kassenverwaltungen haben gewiß alle Ursache, die Interessen der Aerzte nicht außer acht zu lassen, aber auch die Aerzte sollten so viel sozialpolitisches Verständnis haben, daß sie unnötige Gegensätze möglichst mildern, statt sie zu verschärfen. —

— **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, den 9. Mai, um 4 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem das Gesuch des Vorstandes der „Freien Vereinigung der Handelshilfsarbeiter Magdeburgs“ um Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch Ortsstatut. —

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich am Sonnabend abend gegen 7 Uhr auf dem Breitenweg zwischen der Braunehirsch- und der Zschokkestraße. Ein kleiner offener Möbeltransportwagen, auf dessen Bock der Kutscher und der Stellmachermeister Friedrich Rossing, wohnhaft Rogätzerstraße 34, saßen, kam infolge Durchgehens des Pferdes den Breitenweg entlang gerast. In der Nähe des Görnemannschen Geschäfts — Breiteweg 92 — rannte das scheu gewordene Pferd dermaßen gegen einen ankommenden Motorwagen der Straßenbahn an, daß nicht bloß das Pferd einen Bruch des linken Hinterbeines davontrug und zusammenbrach, sondern auch die beiden auf dem Bock befindlichen Personen herabgeschleudert wurden. Hierbei erlitt der Stellmachermeister R. einen Schädelbruch, verbunden mit einer Gehirnerschütterung, an deren Folgen R. um 8½ Uhr abends im Altstädtischen Krankenhause leider verstarb. Der Kutscher kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Pferd, welches zu dieser folgenschweren Fahrt erst von einem Droschkenkutscher entliehen war, mußte einem Roßschlächter übergeben werden. Eine große Menschenmenge wohnte dem traurigen Ereignis bei. —

— **Mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden** wurde in der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr im Hof des Grundstückes Berlinerstraße 19 ein unbekannter Mann. Ein am Dachfirst hängen gebliebener Regenschirm läßt darauf schließen, daß es der vom Dach Gestürzte nicht auf Diebstahl oder etwas ähnliches abgesehen hatte, daß vielmehr Gott Amor seine Hand bei diesem traurigen Vorfall im Spiel gehabt hat. Dem Aeußern nach zu schließen, scheint der Verunglückte, der gut gekleidet war, ein Fleischergeselle zu sein. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Altstädtischen Krankenhauses geschafft. —

— **Unfall.** Das Mädchen Elise Hähnel aus Buckau ist am Sonnabend gegen Abend auf der Straße hingefallen, wobei sie sich den linken Unterarm brach. Am Montag mußte wegen Verschlimmerung des Armes die Ueberführung des Mädchens nach dem Krankenhause in Sudenburg erfolgen. —

— **Spiele nicht mit Schießgewehr.** Der Arbeiter Otto Schütze aus Sudenburg spielte am Sonntag nachmittag mit einem Revolver, hatte jedoch keine Ahnung, daß derselbe geladen war. Durch die Umdrehungen, die er mit dem Revolver vornahm, entlud sich derselbe und das Geschoß drang dem Sch. in die linke Hand. Zwecks Entfernung des Geschosses mußte sich der Verletzte nach dem Sudenburger Krankenhause begeben. —

— **Trichinenfund.** Der Fleischbeschauer A. Krull aus Sudenburg fand am Freitag in dem Fleische eines Schweines des Herrn Kaufmann Wehling, Neustadt, auf dem Schauamte des städtischen Schlachthofes Trichinen, wofür ihm die ausgesetzte Prämie wurde. —

— **Großfeuer.** Am Sonntag vormittag 10 Uhr 9 Minuten wurde vom Feuermelder „Stadt Prag“ eine Großfeuermeldung abgegeben. Der erste Löschzug mit der Maschinenleiter rückte sofort nach dort und fand den Dachstuhl des rechten Seitengebäudes vom Hause Goldschmiedebrücke 5 brennend vor. Das Feuer hatte beim Eintreffen der Feuerwehr bereits eine derartige Ausdehnung angenommen, daß die Dampfspritze nachgeholt werden mußte. Mit Hilfe dieser sowie weiterer vier Strahlrohre, die aus vier Hydranten gespeist wurden, konnte nach ½stündiger Arbeit die Maschinenleiter in Thätigkeit treten; auch mußten zwei Feuerwehrmänner, die mit Rauchmasken versehen waren, vorgehen. Gegen 12 Uhr konnte das Feuer als gelöscht betrachtet werden, worauf die Wachen wieder abrückten. —

— **Ein Milchwagen umgefahren.** Am Sonnabend nachmittag fuhr auf dem Breitenwege in der Nähe der Breitenstraße ein Bierwagen der Firma Korte dermaßen gegen einen dort haltenden, mit Milchkannen besetzten Wagen an, daß letzterer einen Achsenbruch erlitt und umkippte. Der schöne weiße Inhalt der Milchkannen ergoß sich hierbei auf den schmutzigen Asphalt. Den hierdurch entstandenen Schaden wird der Kutscher des Bierfuhrwerks zu tragen haben. — Hoffentlich kommt diese Asphalt-Milch nicht auch auf so unerklärliche Weise wieder in den Handel, wie die Röhrenbruch-Milch Podbielskis. —

— **Die „Indische Ausstellung“** Gebr. Hagenbecks wird voraussichtlich am 7. d. M. im „Hohenzollernpark“ eröffnet. Nach dem vorzüglichen Rufe, der dieser Truppe vorausgeht und der Garantie, welche die Leiter derselben bieten, zu schließen, wird der Andrang ein großer werden. Deshalb dürfte es ratsam sein, den Besuch der nur kurze Zeit hier weilenden Gäste nicht hinauszuschieben. Eine große Anzahl Gujaritis befinden sich, wie wir in unserem letzten Hinweis auf die Truppe erwähnten, bei derselben. Was sind das für Leute? Diese Frage wird zweifelsohne dieser oder jener Leser aufwerfen.

Die Gujaritis, genau gesagt Dschungel-Gujaratis, entstammen der Halbinsel Gujarat oder aber dem Gebirge von Travancore in Vorderindien. Man könnte sie mit dem Beinamen Indische Zigeuner belegen, da sie, in der trockenen Jahreszeit wenigstens, mit ihrem dürftigen Eselsgespann von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehen und sich daselbst produzieren. Ihre Geräte bestehen entweder aus einer langen Bambusstange oder aus einem über ein Gestelle von Bambus gezogene Seil. Auf beiden führen sie die verwegensten Künste mit stoischer Ruhe aus. Indische Reisende des 16. Jahrhunderts berichteten schon damals in holländischen Büchern von verblüffenden Leistungen dieser indischen Artisten. Dieselben haben in ihrer Heimat ein für die dortigen Verhältnisse sehr gutes Einkommen, bringen es aber trotz alledem nie zu auch nur geringem Wohlstande, da diese nomadisierenden Künstler nichts weniger besitzen als Hang zur Sparsamkeit. Und ist der Beutel noch so gefüllt, er wird immer wieder in den heißersehnten Branntwein umgesetzt. Demzufolge ist aller und jeder Schmuck dieses Stammes, im Gegensatze zu demjenigen der Malabaren, unecht. Ein auf dem geschorenen Scheitel stehen gebliebener Haarbüschel ist, ebenso wie jenes, ein untrügliches Zeichen dieses Stammes.

Möge den braunen Gästen eine geeignete Witterung für die Zeit des Aufenthaltes in unserer Stadt beschieden sein. —

Kleine Chronik.

Unschuldig verurteilt.

Aufsehen erregt das in Tilsit auftretende Gerücht, daß die im November vorigen Jahres im Tilsiter Justizgefängnis enthauptete Frau Braun, die angeklagt war, ihren Ehemann durch Gift ums Leben gebracht zu haben, nicht die Thäterin gewesen sei. Es soll vielmehr die vor wenigen Tagen verstorbene Mutter der Hingerichteten auf dem Sterbebette ausgesagt haben, daß nicht ihre Tochter, sondern sie selbst die That begangen habe. Eingezogene Erkundigungen an zuständiger Stelle ergaben, daß die dem Tode nahe Mutter der Hingerichteten, bevor sie das Abendmahl bekam, sich ängstlich geweigert hat, die Beichte abzulegen. —

Ein Mordprozeß.

Angeklagt war am Sonnabend in Augsburg ein junger Mann, den man für einen lange gesuchten Verbrecher Namens Will hielt, der einen Bäcker Braun und dessen Tochter ermordet und beraubt hatte. Bei Beginn der Verhandlung verweigerte der Angeklagte, der auch einen Diebstahl begangen hat, jede Auskunft über Namen und Herkunft. Am dritten Tage des Prozesses giebt der Verteidiger bekannt daß sein Klient ihn ermächtige, nun seinen wahren Namen zu nennen; der Angeklagte heiße Anton Kerscher, sein Bruder August sei bei einer Augsburger Firma in Stellung. Anton Kerscher sei auf Abwege geraten und habe im Interesse seiner Familie seinen wahren Namen verschwiegen. Die Thatsache wurde schnell bewiesen; die Sache selbst vertagt. —

Kleine Tageschronik. Vorgestern wurde von der Kriminalpolizei in Berlin eine 50 Jahre alte Arbeiterin Auguste Achilles verhaftet, die **Kuppelei und Mädchenhandel** betrieb. Sie lockte junge Mädchen an und verkaufte sie an Freudenhäuser. Zwei ihrer Opfer, die nach Hamburg gerieten, machten Anzeige bei der Polizei, der das Treiben der Achilles schon längst verdächtig vorgekommen war. Bei der Verhaftung befanden sich sechs Mädchen bei der Kupplerin, die aus Oderberg stammt. — Der hiesige Landrat v. Klitzing in Striegau erschoß sich abends in seiner Wohnung. Der Grund des Selbstmordes ist gänzlich unbekannt. — Vom Neubau der evangelischen Kirche in Rheydt stürzten zwei Personen ab und blieben sofort tot. — Der Krater des Mont Pelee auf Martinique entfaltet eine beunruhigende Thätigkeit. Die Stadt Saint-Pierre war Donnerstag mit einer hohen Aschenschicht überschüttet. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Brünn, 5. Mai. Die gestern abgehaltene Maifeier der tschechisch-nationalen Arbeiterschaft wurde durch die Sozialisten gestört. (? Red.) Die Polizei mußte in größerer Anzahl eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen. —

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Sowohl die vorgeschlagene Verdoppelung der Tabak- und Cigarrenzölle wie das Tabakmonopol wurden vom Reichstage abgelehnt. —

Berlin, 5. Mai. Ein Freund des Mörders der Kaiserin Elisabeth, Giovanni Silva, beabsichtigt nach Deutschland zu kommen. Er stand in dem dringenden Verdachte der Mitwisserschaft, aber das Belastungsmaterial reichte nicht aus, um ihn unter Anklage zu stellen. Er wurde jedoch bald darauf aus der Schweiz ausgewiesen und begab sich zu seinen amerikanischen Gesinnungsgenossen. Von New-York soll er jetzt nach Deutschland kommen. —

Amsterdam, 5. Mai. Dr. Leyds hatte in Utrecht mit dem Präsidenten Krüger längere Unterredungen. Wie es heißt, sind wichtige Meldungen über den Verlauf der Friedensverhandlungen in Südafrika eingetroffen. —

London, 5. Mai. Das Kriegsamt veröffentlicht in später Nacht ein Telegramm Kitcheners, worin dieser mitteilt, daß, obgleich die abgesandten Verstärkungen eingetroffen seien und die Garnison von Ookiep in der Kapkolonie entsetzt worden ist, es doch dem Feinde gelang, verschiedene andere Posten von geringer Wichtigkeit zu blockieren. Kitchener hofft mit den eingetroffenen Verstärkungen auch diese Posten demnächst entsetzen zu können. Der Feind bedient sich mit Erfolg des Dynamits gegen die Blockhäuser. Die letzten Gefechte waren sehr ernst. —

Schweres Eisenbahnunglück zwischen Leipzig und Berlin.

Leipzig, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der heute früh gegen 3 Uhr 35 Minuten von Leipzig nach Berlin abgelassene D.-Zug ist in der Nähe von Zschortau zwischen Leipzig und Bitterfeld wegen Achsenbruch des Tenders entgleist. Drei Passagiere sind tot, worunter der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Friedl aus Oberkunnersdorf in Bayern. Vier Personen wurden schwer, zwei leicht verletzt. Die drei Leichen — zwei männliche und eine weibliche — sind bereits geborgen. Die zweite männliche Leiche scheint die des Kochs des Speisewagens zu sein. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei Berliner, Max Detlewsen und Marie Loeber. Mehrere Aerzte aus Bitterfeld sind auf der Unglücksstelle eingetroffen. Drei Wagen wurden aus dem Gleise geworfen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. —

Frankfurt a. M., 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Frankf. Ztg.“ berichtet heute aus New-York, daß die Regierung ein Kriegsschiff nach St. Domingo abgeschickt habe. — Im Hartkohlengebiet ist ein Streik ausgebrochen. —

München, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Landung eines Ballons, welche heute um 9 Uhr 40 Kilometer von Linz erfolgte, brach einer von den vier Offizieren, welche sich in dem Ballon befanden, den Fuß. Der Verunglückte kam in äußerst geschwächtem Zustande auf dem hiesigen Bahnhofe an. —

Bonn, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Infolge einer Schlägerei schoß ein Student auf seinen Gegner, den er verwundete. Der Thäter ist bereits verhaftet. —

Biebrich a. Rh., 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich in der Wagenfabrik von Kalle u. Co. eine **gewaltige Explosion.** Zwei große feststehende Druckkessel die mit Sauerstoff gefüllt waren, flogen in die Luft. Da das Gros der Arbeiter bereits um 5 Uhr Feierabend gemacht hatte, waren glücklicherweise nur wenige Menschen anwesend, von denen aber keiner zu Schaden gekommen ist. Wie heftig die Explosion war, geht daraus hervor, daß die mehrere Centner schweren Deckel der Kessel durch das Dach flogen und 50 Meter von der Unfallstelle aufgefunden wurden. Die Ursachen der Explosion sind noch nicht bekannt. —

Briefkasten.

Qu., Magdeburg. Es ist richtig, daß die Austräger des Hamburger „Echo“ den Antrag stellten, die Zeitung am 1. Mai nicht austragen zu lassen. Der Antrag wurde abgelehnt und ihnen der 2. Mai freigegeben. Gestreikt haben die Austräger am 1. Mai nicht.

K. K., Schönebeck. Das genaue Datum der Entlassung des Genossen Albert Schmidt ist der 30. Oktober; nicht, wie wir gestern irrtümlich schrieben, der 31. Oktober. —

S., Thale. Eine „Taxe“ für Zeugengebühren giebt es nicht. Die Zeugengebühren bestehen im Ersatz derjenigen Kosten einschließlich entgangenen Verdienstes, welche durch die Zeugenvernehmung entstanden sind. Hier ist es jedermanns Sache selbst, der Gerichtskasse vorzurechnen, was ihm an Nachteil z. B. in seinem Geschäft entstanden ist. —

H. B., Halberstadt. Die Frage ist verschieden zu beantworten, je nachdem es sich um Handlungsgehilfen, Privatbeamte, gewerbliche Arbeiter oder Gesinde handelt. Bitten um Antwort! —

F. H., Fermersleben. Die Herrschaft hat das Recht, die Hälfte der Beiträge vom Lohn einzubehalten. Nach der Entlassung des Mädchens hat sie aber kein Recht mehr. —

Für die **Familie Schoch** gingen bei Unterzeichnetem ein: Breslauer Reisende durch E. F. 5,00. Extratanz bei der Maifeier in Niederndodeleben 15,35.

Th. Schleue.

Preß-Kommission! Dienstag abend pünktlich 8½ Uhr Sitzung bei Albert Vater, Knochenhauerufer 27/28. — Namentlich ist auch das Erscheinen der auswärtigen Kommissionsmitglieder erwünscht.

Staunend billig. Seltene Gelegenheit! **Staunend billig.**

Die aus der **Schlesinger'schen Konkursmasse**
herrührenden Waren, welche bekanntlich aus **besten Stoffen** gearbeitet sind

1. Fertige Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
2. Stoffe zur Massanfertigung
3. Hüte, Mützen, Krawatten, Unterzeuge usw.

kommen nebst anderen Waren

in Buckau

zu den in den 10 Schaufenstern ausgestellten **staunend billigen Preisen** zum Verkauf.

Streng reelle Bedienung

Schuhwaren-Lager

Sudenburg W. Coors Halberstädterstrasse 116

Specialität

Haltbare gediegene Waren

Die besten und solidesten

Strümpfe

kauft man in der

Strumpffabrik von Ferdinand March

Gr. Marktstr. 12, Ecke Stephansbrücke

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 2908

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ „ 4—7 „ „

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal **nach hier und auswärts.**

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Fernsprech-Anschluß 1409.

Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3½—7½ Uhr.

Kl. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Luisen-Park

Am Himmelfahrtstage

Von 3 Uhr ab:

Grosses Garten-Konzert.

Von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsball.**

Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

---

1 Bettstelle
1 Matratze m. Keil
1 2thüriger Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
Anzahl. 10 Mk.

Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald
Magdeburg 2969
Alte Ulrichsstraße 14

Haben Sie **Pech**

bis jetzt gehabt mit Ihren Anzügen, so machen Sie bitte einen Versuch bei **Richard Kaiser, Groß-Ottersleben, Festplatz.** Erstklassige Verarbeitung, tadelloser Sitz sind die besonderen Vorzüge. Keine Unkosten, daher die fabelhaft billigen Preise. 3064

---

16 Gr. Marktstr. 16
Verkauf von
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder, sowie **fertige Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben** spottbillig.
B. Wolff 3025
16 Gr. Marktstr. 16

Schuhwaren! 803
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

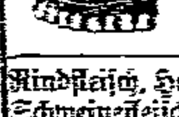
Verlangen Sie frei und umsonst **Hauptcatalog** über **Parade-Fahrräder** u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind.

= Wiederverkäufer gesucht. =
A. Rose, Magdeburg.
Aeltestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. — Gegr. 1865.

Gr.-Ottersleben
Festplatz. 3065
Richard Kaiser.
Herren-Anzüge von 9 Mk. an, **Knaben-Anzüge** von 2 Mk. an, **Knaben-Leibchen-Schulhosen** v. 70 Pf. an, die extra starke **Lederhose**, welche viel verlangt wird, nur 4.40 Mk., weiße u. silbergraue **Maurerhosen** mit Klappe, sehr fest, nur 3.85 Mk., alle **Arbeits-Garderobe** nach Maß, tadelloser Schnitt, billigste Preise.

Apfelstr. 16, I.
Stets 2886
großes Lager
in
Uhren Ringen . . .
Ketten Anzügen . .
Ueberziehern . . . . .
zu billigsten Preisen.
Adolph Michaelis.
Fahrräder
Nähmaschinen
erstklassige Fabrikate
äußerst billig zu verkaufen.
Apfelstr. 16, I.

Eleg. Plüschsofa u. schönes Stoffsofa, Kleiderschrank, 2 Bettstellen m. Matr., Spiegel u. Stühle sof. billig zu verk. **Jakobsstr. 35, 2 Tr.**



August Schumm
Neue Neustadt
Neuhaldenslebenerstr. 4.

Rindfleisch, Hammelfl., Kalbfl. 60 Pf. Schweinefleisch und Flomen 70 Pf. bei **Brüggemann,** Fürstenstr. 18

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.

Dienstag: Linsen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Freitag: Schmorkohl, Salzkartoffeln und Würstchen.
Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims Neueweg 1/2.

Dienstag: Frühlingssuppe, Zungenfrikassee mit Blätterteich u. Salzkartoffeln od. Prinzensuppe, Spinat, deutsches Beefsteak, Salzkartoffeln.

Kl. Steinernetischstr. 5 II g. Log. z. v.

Letzte Woche in Magdeburg!
Großer russischer
Cirkus M. Beketow
Königstraße.
Dienstag, 6. Mai, abds. 8 Uhr und folgende Tage:
Gr. volkstüml. Vorstellungen zu halben Preisen
auf allen Plätzen und zwar Logensitz Mk. 1.60, Sperrsitz u. Tribüne Mk. 1.10, 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 55 Pf., Galerie 30 Pf.
La fete de Marine
Ballett-Burleske in 2 Abteil. u. 6 Bildern, ausgeführt vom ganz. Personal und Corps de ballet. Zum 1. Male in Magdeburg!
2999 Stürmischer Erfolg.
Six Sisters Dainef
Risley and Grand Acrobats
Auftret. sämtl. neuen Kunstkräfte und **Specialität.-Nummern.**
2 Donnerstag, 8. Mai 1902 **2**
Fest-Vorstellungen
nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Montag, 12. Mai: Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 5. Mai 1902.
Anfang 7 Uhr. Kleine Preise.
Im weißen Rößl.
Lustspiel in 3 Aufzügen v. Blumenthal und Kadelburg.
Hierauf:
Als ich wiederkam . .
Lustspiel in 3 Aufzügen v. Blumenthal und Kadelburg.

Walhalla.
Sommer-Saison.
Heute
Der Fall Blumentopf.
Sonntags: **Matinee.**
Vorzugskarten sind in den **Cigarrenläden** erhältlich.

Danksagung.
Zurückgekehrt von dem Grabe der für uns viel zu früh aus unserer Mitte entrissenen teueren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank für die hochherzigen Beweise der Teilnahme und Liebe an dem uns so schwer betroffenen Geschick. Dank insbesondere dem Herrn Dr. Kramer, dem Gesangverein Einigkeit und dem Arbeiter-Gesangverein Buckau, sowie den Organisationen der Arbeiter für die erhebende Ehrung am Grabe.

Hugo Gaertner
913 und Kinder.

Großer Posten braune
Segeltuchschuhe für Kinder
spottbillig bei 901
Gaedecke, Katharinenstr. 5.

Tapezier- und Polsterarbeiten werden sauber und billig angefertigt von **Hugo Ludwig** 904
M.-N. Neustadt, Lübeckerstr. 90b.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer innig geliebten Tochter **Ida Mischke** sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden allen unseren herzlichsten Dank. 912
Julius Mischke
und Frau.

Standesamt.

Magdeburg, 2. Mai.

Aufgebote: Kaufmann Eugen Heß mit Elsbeth Meißner hier. Architekt Paul Schaefer in Charlottenburg mit Elsbeth Bohndorf hier. Bahnarbeiter Friedrich Karl Senitz in Staßfurt mit Hermine Marie Anna Fischer in Samswegen. Bierfahrer Friedrich August Wilhelm Mertens in Staßfurt mit Marie Wilhelmine Friederike Krone in Suhlendorf.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Gustav Kessel mit Hedwig Schulze. Dekorationsmaler Otto Motsch mit Rosalie Wolter Fabrikarbeiter Emil Conrad in Neustadt mit Emma Komitsch hier. Polizei-Pferdepfleger Wilhelm Ragotzky hier mit Helene Jacobs in Hottendorf.

Geburten: Ida, T. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Danker. Wilhelm, S. des Kaufmanns Josef Hußlein. Käthe, T. des Schafmeisters Christian Horbach. Ella, T. des Schuhmachers Wilhelm Dahrmann. Elfriede, T. des Maurers Wilhelm Naveau. Walter, S. des Lehrers Walter Dobberitz. Walter, S. des Arbeiters Karl Schartau. Gerda, T. des Arbeiters Wilhelm Linke. Ursula, T. des Kaufmanns Heinrich Kraaz.

Vom 3. Mai.

Aufgebot: Geh. Kanzlei-Sekr. im Kriegsminist. Gustav Biallas in Berlin mit Elsbeth Theodore Jerxsen hier.

Eheschließungen: Versich.-Beamter Ernst Schöne hier mit Helene Hinze in Neustadt. Kaufmann Theodor Kühling in Halle a. S. mit Anna Ehlermann hier. Lieut. im Garde-Gren.-Regt. Nr. 3 Alb. v. Doemming in Charlottenburg mit Editha Hubbe hier. Buchdrucker Gustav Garz mit Wilhelmine Wiegand hier. Bankbeamter Friedrich Nüßlin in Hasserode mit Margarete Bracker hier. Gerichts-Aktuar Erich Petermann in Stendal mit Helene Tag hier. Handl.-Geh. Hellmuth Spieß in Hamburg mit Anna Bischoff hier.

Geburten: Marianne, T. d. Schriftsetzers Konrad Kohls. Alfred, S. d. Kaufmanns Friedrich Meier. Margarete, T. d. Malers Max Kraaz. Paul, S. d. Arbeiters Paul Böttger. Wilhelm, S. d. Arbeiters Franz Althans. Otto, S. d. Schankwirts Karl Hasenbalg.

Todesfälle: Ella, T. des Arbeit. Anton Gereke, 9 M. 23 T. Unben. T. des Gärtn. Karl Miltzow, ¼ St. Heinz, S. des Kaufmanns Rudolf Pfafferott, 9 M. 9 T. Otto, S. des Schmiedemstrs. Gustav Stephan, 5 M. 15 T. Ottilie geb. Ludewig, Witwe des Bauunternehm. Karl Witte, 67 J. 11 M. 27 T. Emmi Polle, unverehel., 17 J. 6 M. 10 T. Hedwig, T. des Straßenb.-Wagenf. Otto Preuß, 10 M. 15 T. Ida geb. Meininger, Ehefrau des Vers.-Beamten Alb. Arnold, 38 J. 11 M. 3 T. Luise geb. Knackmus, Ehefrau des Buchbinders Hermann Günther, 50 J. 5 M. 10 T.

Sudenburg, 3. Mai.

Eheschließungen: Oberlieutenant im 9. rhein. Infant.-Regt. Nr. 160 Georg Wichmann mit Johanne Dürre. Maschinist Richard König mit Rosa Herrmann. Schloss. Otto Kempe mit Minna Gorges.

Geburten: Wanda, T. des Arb. Friedr. Cieluch. Margarete, T. des Arb. Karl Sauter. Ernst, S. des Schloss. Ernst Busse. Gertrud, T. des Tischlers Emil Emmrich.

Todesfälle: Rosa, T. des Eisenb.-Arb. Bernh. Vogt, 11 M. 12 T. Marie geb. Mesenberg, Ehefr. des Hofmeisters Aug. Göritz, 40 J. 1 M. 5 T.

Buckau, 3. Mai.

Aufgebot: Steinmetzmeister Heinrich Andreas Bremer in Eisleben mit Luise Helene Heuer hier.

Eheschließungen: Schlosser Heinr. Ludw. Wilh. Düe in Genthin mit Anna Marie Ebeling hier. Magistr.-Kalkul.-Assist. Ernst Friedr. Wilh. Saling in Neustadt mit Elisabeth Hedwig Ladicke hier. Modelltischler Otto Friedrich Nobel mit Anna Auguste Timpe hier.

Geburten: Liesbeth, T. des Sergeanten und Trompeters Bruno Hammer. Erich, S. des Restaurat. Heinrich Weber. Wilhelm, S. des Arb. Stanisl. Labendski.

Todesfall: Anna, T. des Hilfsweichenstellers Paul Händschke, 1 J. 2 M. 6 T.

Neustadt, 3. Mai.

Eheschließungen: Kaufm. Paul Schümann mit Marie Weppner. Fabrikarb. Heinrich Buro mit Elsa Franzke. Mechaniker Aug. Knoche mit Emma Seiffert. Schriftsetzer Moritz Kirst in Herne mit Helene Lehmann. Böttcher Max Kempe mit Luise Kothe.

Geburten: Elsa, T. d. Fabrikarbeiters Ed. Wenzel. Kurt, S. des Buchb. Oskar Langhof. Else, T. des Arb. Wilhelm Wessel. Karl, S. des Malermeisters Wilh. Werner. Emma, T. des Arb. Herm. Thurmann.

Todesfälle: Bureaudiätar b. d. städt. Gas- und Wasserwerken Paul Nicolai, 46 J. 4 M. 16 T.

Westerhüsen.

Aufgebote: Vers.-Beamter Karl Rich. Eugen Paul Ritter zu Köln a. Rh. mit Sophie Dorothee Luise Buchholz von hier. Arbeiter Aug. Wilh. Nitsche zu Gr.-Salze mit Ida Minna Sophie Rausch von hier.

Eheschließung: Arb. Friedr. Christ. Zeuchner zu Beyendorf mit Emma Luise Schmidt von hier.

Geburten: Alwine Pauline, T. des Zimmerm. Friedr. Böhme. Walter Paul, S. des Zimmerm. Heinr. Reichmann. Paul Arthur, S. des Arb. Bernh. Harsteln.

Todesfall: Walter, S. des Arb. Herm. Nicke, 1 M. 28 T.

Aschersleben.

Geboren: S. des Bergarbeit. Gottlieb Elbe. S. des Arbeiters August Bauske. S. unehelich.

Todesfall: Robert, S. des Lohgerbers Hermann Graage, 2 J. 6 M. 21 T.

Burg, 30. April.

Geburten: S. des Bäckermeisters Otto Stiele. T. des Tuchfabrikanten Adolf Haseloff.

Todesfälle: Witwe des Schuhmachermeisters Christ. Philipp Wilh. geb. Roßberg, 87 J. Ehefr. d. Kaufmanns Paul Dunse, Bertha geb. Wolter, 22 J. Willy, S. des Schlossers Karl Kinter, 5 J.

Vom 1. Mai.

Aufgebot: Kaufm Christoph Jakob Gustav Weber mit Johanne Friederike Emma Gärtner.

Geburten: S. des Drechslers Gustav Reichert. S. des Handschuhfabrikanten Otto Dodeck. S. des Malers Karl Vestewig.

Todesfälle: Witwe des Arb. Friedrich Frey, Dorothee geb. Michael, 75 J.

Vom 2. Mai.

Geburten: S. des Maurers Wilhelm Pelzer. T. des Friseurs Fritz Nielebock. T. des Schuhmachers Heinrich Herzog. T. des Güterbodenarbeiters Hermann Baenke.

Todesfälle: Witwe des Maurers Christian Osterwald, Dorothee geb. Stübing, 79 J. Witwe Sophie Schopp geb. Brandt, 81 J. Privatmann Heinrich Gastel, 79 J.

Schönebeck.

Eheschließung: Polizeisergeant Richard Kuhlmey mit Marie Großmann hier.

Geburten: Else, T. des Hilfsbremf. Wilh. Krackert, 1 T. Ida, T. des Arb. Heinrich Krüger, 1 T.

Todesfall: Kaufmann Otto Hoffmann, 22 J. 7 T.

Staßfurt.

Geburten: T. des Kesselschmieds Franz Isenberg. S. des Schuhmachermeisters Wilhelm Dietmann. S. des Arbeiters August Morche. S. des Arbeiters Friedrich Gräber. S. des Bergmanns Karl Schädel. S. des Arbeiters Gustav Hedderich. S. des Arbeiters Franz Randel.

Todesfälle: Witwe Luise Pfitzner geb. Vulkan, 77 J. Ww. Sophie Ehrlich geb. Koch, 83 J. Kesselheizer Hermann Beyer, 62 J.